



Zunftausflug

Einkehr in einer zauberhaften Idylle im «Ländle»

Text: Walti Ammann

**Fotos: Stephan Stöckli,
Max Rolshoven, Walti Ammann**

Das Bild auf der Einladung zu unserem Zunftausflug verhiess einen Trip zu einem romantischen Ort irgendwo im Grünen. Findige Zunftbrüder hatten den Ort wohl sofort erkannt und konnten sich auf einen tollen Tag freuen, zusammen mit der ganzen Zunft. Kurz vor 9 Uhr an diesem Samstag war am Treffpunkt beim Badischen Bahnhof schon von Weitem unser Banner auszumachen, als nach und nach die erwartungsvollen Zunft-

brüder eintrafen – und sie alle konnten sich auf einen wahrlich aussergewöhnlichen Tag freuen!

Kurze Fahrt ins badische Nachbarland

Zwei grosse Busse nahmen die dunkel gekleidete Schar auf und machten sich alsbald auf den Weg und überquerten die Grenze ins badische Umland. Nach einer halben Stunde bereits war das Ziel erreicht und die Reisegesellschaft fand sich unversehens in grüner Umgebung und umgeben von einer historischen Siedlung mit Kirche, Stallungen – und einer

tollen Sammlung von Auto-Oldtimern. Hier im Schlosspark finden auch regelmässig Präsentationen von Liebhaberfahrzeugen und Oldtimern statt.

Ein kurzer Weg vom Parkplatz führt uns, angeführt von Banner und Spiel, durchs Grüne und bald durch einen Torbogen hinein in den grossen Innenhof. Ein grosses, festverankertes Beduinenzelt mit vielen Sitzgelegenheiten erwartet uns. Kaffee, Gipfeli und Süssmost stehen bereit, und dieser erste Fixpunkt lässt uns diesen Tag auf den bequemen Sesseln und an den Stehtischen entspannt beginnen.





Eindrückliche Feierstunde

Nach der Stärkung im grossen Garten sammelt sich die Zunft in der schönen Schlosskirche mit den wertvollen Deckenbildern zur Feierstunde. Traditionsgemäss wird der erste Teil dieses Tages vom Statthalter gestaltet, und so eröffnet Oliver Piel im lichtdurchfluteten Raum den feierlichen Teil dieses Tages. Er beginnt – nach perfekter Anrede – mit einem kleinen Mysterium mit Bezug auf das Schloss Beuggen, wo wir heute zu Gast sind. Das Ganze dreht sich um einen geistig zurückgebliebenen 16-Jährigen, der von einem Nürnberger Schuhmachermeister aufgegriffen und zur Polizeiwache gebracht wird. Der Junge gibt als seinen Namen den des später als möglicher Hochstapler bekannten Kaspar Hauser an, angeblich

1812 geboren, der als Kleinkind hier im Schloss Beuggen eineinhalb Jahre versteckt gehalten wurde. Weshalb man das Kind versteckt hat, ist wohl eine komplizierte Geschichte. Zeit seines Lebens hat es Spekulationen und Geheimnisse um Kaspar Hauser gegeben, er wurde zu einem gesellschaftlichen Phänomen. War er ein Betrüger oder einfach jemand, der unfreiwillig das grösste PR-Rätsel des 19. Jahrhunderts wurde? Man wird es nie erfahren, wie auch die Umstände seines Todes 1833 durch eine Stichverletzung. Der Statthalter ist genauso ratlos wie alle Zuhörer ...

Nach diesem ungeklärten Rätsel geht der Statthalter nun über zum feierlichen Teil dieses Tages. Er begrüsst alle herzlich zu unserem Zunftanlass im

Schloss Beuggen und widmet sich zu Beginn der Geschichte und dem Werdegang der Anlage.

Ein wenig Historisches

Schloss Beuggen ist ein 20 Kilometer östlich von Basel am baden-württembergischen Ufer des Rheins auf dem Gebiet der Stadt Rheinfelden (Baden) im Landkreis Lörrach gelegenes ehemaliges Wasserschloss. Die Anlage diente 560 Jahre lang als Sitz des Deutschen Ordens in der Ballei Schwaben-Elsass-Burgund; sie ist die älteste noch erhaltene Kommende dieses Ritterordens. Im Jahre 1806 wurde das Schloss während der Befreiungskriege gegen Napoleon Bonaparte zwei Jahre als Lazarett genutzt. Einer Theorie zufolge soll Kaspar Hauser, dessen Identität bis heute





nicht geklärt ist, zwischen 1815 und 1816 anderthalb Jahre im Schloss gelebt haben. Ab 1820 bis 1980 war es ein Kinderheim. Bis Ende 2016 diente Schloss Beuggen als Tagungs- und Begegnungsstätte der Evangelischen Landeskirche in Baden sowie als Ort verschiedener Veranstaltungen.

Die gesamte Langhaus- und Chordecke der **Schlosskirche** ist mit einem hochbarocken Fresko ausgemalt. Für die Deckenmalerei existiert keine Signatur, Datierung oder eine archivalische Nachricht. Aufgrund der Bautätigkeit des Architekten Baginato und der Wappen lässt sich jedoch die zeitliche Entstehung der Freskos auf die Jahre von 1752 bis 1757 eingrenzen. Für das Chorbild ist die Autorenschaft nicht gesichert; das

Fresko im Langhaus ist mit ziemlicher Sicherheit Franz Ludwig Hermann, einem bekannten Kirchenmaler aus Konstanz zuzuschreiben. Sein Schaffen konzentrierte sich hauptsächlich auf den Bodenseeraum und dies vor allem auf der Schweizer Seite.

Nach diesem kleinen Ausflug in die Vergangenheit kann nun der Ablauf unserer Feierstunde beginnen. Die erste Amtshandlung des Statthalters ist Meister Frank Nyfeler gewidmet, dem als Zeichen seiner Würde während dieses Tages die wertvolle Meisterkette überreicht wird. Die im 19. Jahrhundert aus einem Gürtel gefertigte Kette wurde 2023 in aufwändiger Arbeit vom Basler Goldschmied Bernhard Lang zu einem Bijou umgearbeitet und veredelt. Ceremoniar

Markus Eschbach freut sich, dem Meister die Kette feierlich zu übergeben.

Eine äusserst erfreuliche Tatsache ist sodann zu vermelden: Während des vergangenen Zunftjahres haben wir keinen Verlust eines Zunftmitglieds beklagen müssen, was den Statthalter und uns allen viel Freude bereitet. Wir alle hoffen, dass dies noch lange so bleibt.

Zauberhafte Cellomusik

Seit der Weihnachtsfeier 2021, also bereits seit fünf Jahren, begleitet *Deborah Tölkendorf* unsere Zunft an Anlässen mit ihren musikalischen Leckerbissen. An den Weihnachtsfeiern mit Mia Jeger und am letzten Zunftmahl mit Ekachai Maskulrat, ist es



diesmal *Nicholas Wentzlauff*, der das professionelle Cello-Duo komplett macht. Nach so langer Zeit darf man sagen, dass Deborah schon fast die «Hofmusikerin» der Schuhmachernzunft geworden ist. (Der Statthalter überlegt sogar, ob im nächsten Rodel wohl ein Plätzchen für sie neben unserem «Knight of the High Room» frei wäre ...)

Obwohl Deborah erst gerade mit dem London Symphony Orchestra unterwegs war, findet sie trotzdem Zeit, sich für unseren Anlass und den Auftritt vorzubereiten. Da ist bereits ein Dankeschön der ganzen Zunft am Platz. Oliver Piel benutzt die Gelegenheit, das Duo kurz vorzustellen.

Deborah Tolksdorf ist in Holland geboren und in Finnland aufgewachsen. Sie hat Schweizer Eltern und zog mit 16 Jahren als Jungstudentin in die Schweiz. Unter anderem hat sie an der Musikakademie in Basel studiert und spielt seit vielen Jahren mit dem London Symphony Orchestra. Nebst vielen Auftritten leitet sie die Agentur «Konzertvermittlung Suisse», die schweizweit vom Hauskonzert bis zu Jazz und Pop alles anbietet. Deborah ist stolze Mutter von zwei kleinen Mädchen. Wenn neben allem noch

Zeit bleibt, sieht man sie auf dem Rennvelo durchs Elsass strampeln. Nicholas Wentzlauff hat seine Fähigkeiten an der Musikakademie Basel verfeinert und daneben auch lange die Schweiz als erfolgreicher Schach-Stratege vertreten. Nach seinem Studium in Mathematik an der Uni Oxford hat er die Turniere mit dem Klassenzimmer getauscht und leitet heute die Mathe- und Physikklasse am Gymnasium Oberwil. Nicholas verbindet durch die Organisation von Schachturnieren an der Schule beide Welten. Zum Ausgleich findet man ihn oft an einer Felswand – ob in der Schweiz, in Vietnam oder anderswo in der Welt, wo er gerne klettern geht. Es gibt Bilder davon, die sehr spektakulär aussehen ...

Der Statthalter dankt beiden herzlich für die musikalischen Darbietungen an unserem Zunftanlass. Die ersten Kostproben des Duos sind Kompositionen von Haydn und Mozart, die mit grossem Applaus aufgenommen werden.

Auch in diesem Jahr können einige Zunftbrüder ihr «Dienstjubiläum» in unserer Zunft feiern. Acht an der Zahl sind es diesmal: Markus Binder,

Bastian Buser, Werner Eich, Christoph Ernst, Jürg Pardey und Matthis Zeller sind seit 25 Jahren dabei und gar auf 40 Jahre blicken Enrico Brianti und Urs Stebler zurück. Leider können auch diesmal nicht alle dabei sein, aber alle andern werden vom Meister und Statthalter gebührend geehrt und beschenkt. Der grosse Applaus ist ein weiteres Dankeschön für die Jubilare.

Fünf neue Schuhmachern-Zunftbrüder!

Der Statthalter bedauert, dass der traditionelle Apéro nach dem feierlichen Teil dieses Tages noch eine Weile warten muss. Manch einer – auch er selbst – würde jetzt nicht Nein sagen zu einem Gläschen Wyss, aber es gilt noch auszuharren, steht doch jetzt einer der Höhepunkte des Tages bevor. Fünf unter uns dürfen sich jetzt nicht nur über ein Glas, sondern über einen ganzen *Stiefel* voll mit Weisswein freuen, unsere neuen Zunftbrüder.

Oliver Piel begrüsst die fünf Kandidaten *Jonas Blechschmidt, Jon Lindholm, Ferdinand Roos, Piero Veccholi* und *Andreas Wesp*. Sie alle haben das Handgelübde vor dem Meister und





dem Vorstand abgelegt und sind nun bereit, vollwertige Mitglieder unserer Zunft zu werden. Die Tambouren begleiten ihren Einmarsch nach vorne zur Aufnahme, auch das Banner steht bereit. Statthalter Oliver Piel stellt jeden einzelnen ausführlich vor, während Irtenmeister Martin Ricklin den goldenen Zunftstiefel reichlich befüllt, auf dass jeder «ein gehörig Mass» des Weins zu bewältigen habe. Was dem einen schneller, den anderen gemächlicher gelingt, aber immer tüchtig unterstützt durch einen Trommelwirbel. Schliesslich ist es geschafft, und alle haben sich ordentlich gehalten!

Nach diesem herzhaften Schluck aus unserem Stiefel haben alle Kandidaten bewiesen, dass sie zu uns passen und den Grundstein gelegt haben für ein langes, erfolgreiches Miteinander in unserer Zunft. Nun steht die endgültige Aufnahme vor der versammel-

ten Zunft bevor. Vom Statthalter bekommen die Neuen mit auf den Weg: *Liebe neue Zunftbrüder, nach Überprüfung euer Aufnahmegesuche seid ihr von Meister und Vorgesetzten in die Zunft aufgenommen worden. Ihr habt nach Anhörung der euch auferlegten Rechte und Pflichten in die Hand des Meisters das Versprechen abgelegt, als treue und gewissenhafte Basler Bürger Ehre einzulegen für die Belange unserer Zunft, für die Stadt Basel und fürs ganze Land. In dieser Stunde wiederholt ihr das Gelübde in Gegenwart der versammelten Zunft auf unser Banner. Versprechen Sie, als getreuer Bürger alle Ihnen auferlegten Pflichten auszuführen und alles zu tun, was der Zunft sowie unserer Stadt Basel und der ganzen Eidgenossenschaft zur Ehre gereicht?*

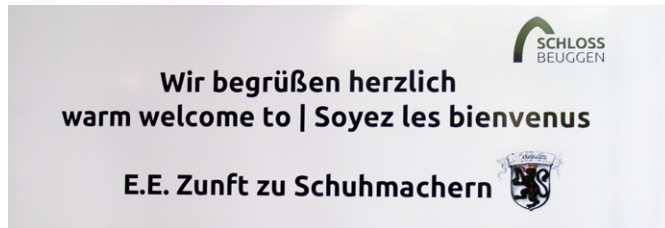
Mit den Worten «Ich verspreche es» ist nun die endgültige Aufnahme vollzogen. «Alle haben dieses Verspre-

chen gehört, und damit seid ihr endgültig Zunftbrüder einer Ehrenzunft zu Schuhmachern geworden.» Der Statthalter gratuliert den neuen Zunftbrüdern herzlich, wünscht ihnen alles Gute und fordert sie auf, aktiv am Zunftleben teilzunehmen. Wie es Usus ist, wird einer der neuen Zunftbrüder im Namen der andern die Zunftaufnahme verdanken. Jon Lindholm wird dazu auserkoren und entledigt sich der Aufgabe kurz und humorvoll. Meister und Statthalter gratulieren den neuen Zunftbrüdern, wobei der traditionelle «Zunfthammer» als bleibende Erinnerung an sie übergeben wird.

→ An anderer Stelle dieser Ausgabe werden die neuen Zunftbrüder ausführlich vorgestellt.

Nach dieser eindrücklichen Feierstunde geht es nun langsam gegen Mittag zu und der festliche Teil geht







langsam zu Ende. Der Statthalter ist sicher, dass sich die Wirkung des Weins bei den neuen Zunftbrüdern angenehm entwickeln kann. Wir lehnen uns entspannt zurück und geniessen nochmals eine musikalische Darbietung der Cello-Künstler, Astro Piazzolas berühmtestes Werk *Liber-tango*.

Danach ist der langersehnte Apéro zum Greifen nahe. Ein paar Schritte und wir sind draussen unter dem grossen Beduinenzelt, wo die vollen Gläser und der erste Schluck auf uns warten. Vorstand und Gäste ziehen sich derweil ins Séparée zurück. Und einen Katzensprung weiter warten in der Bogenhalle die gedeckten Tische darauf, dass am Nachmittag unser Zunfthmahl starten kann.

Nach dem Apéro beginnt das Zunfthmahl

Bei schönstem Wetter in dieser Umgebung mit den Zunftbrüdern anzustossen und diesen tollen Tag zu geniessen ist ein Privileg, das man nicht genug schätzen kann. Einen zusätzlichen Kick vermittelt nun auch unsere Zunftmusik, die zum Frühschoppen einen tollen Sound liefert. Das lässt man sich gerne gefallen. Um die Mittagszeit ist es dann so weit: Die meisten Zunftbrüder haben in der Rundhalle bereits ihren Platz gefunden und erwarten nun stehend den Einzug des Vorstandes und der Gäste, von der Zunftmusik traditionell mit «Z Basel an mym Rhy» begleitet. (Leider sind heute unsere langjährigen Freunde aus England und Schottland sowie auch John Ru-

binstein, unser «Knight of the High Room», aus persönlichen Gründen nicht bei uns zu Gast.) Der grosse Ehrentisch wird in Beschlag genommen und der Nachmittag kann starten. Den ganzen Nachmittag über widmet sich die Zunftgemeinde nun einerseits den kulinarischen Genüssen, immer wieder unterbrochen durch Gastreden, Gesangseinlagen und Auftritte unseres Spiels draussen im Beduinenzelt. Besondere Erwähnung verdient hier die spontane Gesangseinlage von Theo Sabbioni de Almeida, unser Zunftbruder seit letztem Jahr, die besonders bejubelt wurde.

Auch die «Rundtour» von Meister und Irtenmeister mit dem Zunftstiefel gehört natürlich zum Programm. Bis zum frühen Abend dauert die



fröhliche Sause und es ist garantiert keinem langweilig geworden!

→ *Was unsere Ehrengäste zu sagen hatten, steht ebenfalls auf einer andern Seite dieser Ausgabe.*

Eindrückliche Meisterrede

Was wäre ein Zunftmahl ohne die Meisterrede! Wenn Frank Nyfeler sein Manuskript hervorholt, weiss man: jetzt gibt's die Meisterrede. Nach perfekter Begrüssung aller Honoratioren und der Zunftbrüder sowie der ausführlichen Vorstellung der Ehrengäste wird bald das heutige Thema seiner Rede klar: Es geht um «Verantwortung in der Gesellschaft»: persönliche, soziale, politische, gesellschaftliche sowie Umweltverantwortung und die Frage, wie man im Alltag diese Verantwortung leben kann. Es ist eine interessante und bemerkenswerte Lektion über das Zusammenleben, Solidarität und bewusste Entscheidungen. Es ist ein durchaus ernstes Thema und die Betrachtungen des Meisters werden begeistert aufgenommen.

→ *Auch die Meisterrede ist wie immer im Wortlaut nachzulesen.*

Tolle Auftritte von Spiel und Musik

Man kann es nur immer wieder betonen: Wer über solche Musikformationen verfügt wie unsere Schuhmachern-Zunft, darf sich glücklich schätzen und braucht sich um musikalische Belange keine Sorgen zu machen. Seien es die Pfeifer und Tambouren unseres Zunftspiels mit Obmann Thomas Grieder oder die Musikanten um Yves Dobler und Stephan Trüeb, immer ist an unseren Anlässen für beste musikalische Unterhaltung und Präzision gesorgt. Auch am heutigen Tag auf Schloss Beuggen begleitet das Spiel zusammen mit dem Banner den Einzug ins Schloss und die Heimkehr zum Kunsthalle-Garten und beweist in mehreren Auftritten im Garten während des Zunftmahls ihr Können. Ebenso die Zunftmusik, die beim Einzug von Vorstand und Gästen und während der Gastreden den Takt angibt sowie den ganzen Nachmittag über mit ihren jazzigen Melodien für beste Unterhaltung sorgt. Ein ganz grosses Dankeschön ist also angebracht, das die Zunftversammlung denn auch beiden Formationen oft und herzlich spendet!

Fröhlicher Ausklang und Abschluss im Kunsthalle-Garten

Als der Nachmittag langsam zu Ende geht, geben wir nochmals alles und verabschieden uns dann vom Schloss Beuggen mit der Gewissheit, Teil eines aussergewöhnlichen Tages gewesen zu sein. Die guten Geister des Personals, die uns fürsorglich und bestens betreut haben, werden vom Ceremoniar noch besonders vorgestellt und mit herzlichem Applaus bedacht. Und dann wird es Zeit, an den Aufbruch zu denken. Wir verlassen die historische Stätte mit der Gewissheit, dass sie noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die Busse warten bereits und bringen uns in kurzer Zeit zurück in die Stadt und an den Petersgraben. Hier stellt sich unser Zug mit Banner und Spiel nochmals auf und beginnt den kurzen Marsch hinunter an den Barfi und schliesslich zu einem letzten Ständeli vor dem Kunsthalle-Garten. Bier und Brezel zum Schlummertrunk haben nach diesem tollen Tag besonders gut geschmeckt!



Mit Spannig erwartet: d Maischterreed



Hochgeachtete Herr Vorsitzende Maischter vo de Talzunft und Maischter vo dr Magdalene-Zunft Dornach,

Hochgeachtete Herr Maischter von ere Ehrezunft zu Gärbere,

Hochgeachtete Herre Alt-Maischter von ere Ehrezunft zu Schuehmachere Basel und vo de Verainigte Zunft zur Gerwe und zur Schuhmachere Züri,

Sehr geachtete Herre Statthalter und Alt-Statthalter,

Sehr vereehrt Herre Vorgesetzi und Alt-Vorgesetzi,

Sehr geehrt Herre Ehregescht und Gescht,

Liebi Musiker vom Zunftspil und dr Zunftmusigg, und

Liebi Zunftbrieder von ere Ehrezunft zu Schuhmachere.

Es isch für mi immer e stolze Momänt, wenn y Euch zum Höhepunggt vo unserem Zunftjahr – em traditionelle Zunftaaloos – hätzlig begriesse ka. Däm Aalass, won e Grossdail vo de Zunftbrieder derby isch. Die regelmässige Zämmekünft vo dr Zunft sin wichtig: ainersyts für d Zämmeghörigkait und dr Zämmehalt, und andersyts für d Pfääg vo Kontägg, Fründschafte und Tradizione. Y bi dervo überzügt: Tradizione hän nur dort e Zuekunft, wo sy au gläbt und wyter entwiglet wärde.

D Fahrt hüt het ys in unseri badischi Nochberschaft gfehrt, uff Schloss Beugge, wo zu Badisch Rhyfäld im Landkreis Lörrach ghört. Während die wächselhafti Gschicht vo Rhyfäld uff dr Schwyzer Syte ins 12. Johrhundert zugg goht, isch Rhyfäld uff dr badische Syte mit ihre erscht guet 100 Jahr e verglychswys jungi Stadt. Vor 1800 het das Gebiet do zue Vorder-Öschtrych unter Habsburger Herrschaft ghört und isch no vorwiegend Aggerland gsi.

Zwei Ereignis sind massgäblig gsi für d Entstehig vo dr neue Stadt. Im Jahr 1856 isch d Bahnlinie vo Basel noh Konstanz eröffnet worde, und me het uff däm bis do aane unbesiedelte Gebiet nooch bi dr Gränze e Haltstell yygrichtet. Und s zwaite isch in dr Bau vom erschte europäische Flusskraftwärg gsi, wo 1898 in Betrieb gnoh worden isch. In dr Folg hän sich bi däm neue Flusskraftwärg stromintensivi Grossindustrie aagsüdt, z.B. Firme wie Dynamit Nobel und d Aluminiumhütte Rhyfäld. Ab 1900 isch badisch Rhyfäld kontinuierlich gwaggse, und 1920 denn offiziell zur Stadt erhoobe worde.

Unsere Aalass het aagfange wie gwohnt mit eme schöne und fyrrlige Dail, won ys dr Statthalter mit interessante und humorvolle Wort duuregfehrt het und mer fünf neu Zunftbrieder hän könne begriesse. Für d Gstaltig vo däm Dail möchte y ihm drum als erschts dangge, und au em Ceremoniar und em Irtemaischter, wo ihn derby unterstützt hän. Vyle Dangge Euch drei.

Y freu my, jetzt Euch unseri Gescht vorstelle z könne. Für aimool möcht y vorab kurz au die erwähne, wo sich laider hän miesse abmälde.

So dr Oberbürgermaischter vo Badisch Rhyfäld, dr Klaus Eberhardt, wo als lokale Verdrätter yyglaade gsi isch. Wäg ere Terminänderig het er vor kurzem wieder miesse absaage, was är sehr beduurt het.

Nid do sy könne das Jahr wäge andere Verpflichtige unseri Gescht uss London und Glasgow, und unsere langjährige Fründ und «Ritter der Hohen Stube» John Rubinstein het uss familiäre Gründ miesse absaage.

Au die baide Zunftmaischter uss Züri, dr Thomas Huggler und Felix Huber beduure, dass sy sich wäge eme aigene Zunftaaloos hän miesse abmälde. Sy wärden hüt aber hochkarätig vom e Alt-Zunftmaischter verdrätte.

Es isch mer e grossi Ehr und Freud, als Ehregascht dr **Prof. emeritus Dr. med. Manuel Battegay** z begriesse. Sy Läbenslauf und syni Verdienst sin so umfangrych, dass es unmööglich isch, das alles in e baar wenige Sätz z verzelle. Y ha versuecht, e paar wichtigi Statione zämme z fasse. Dr Manuel Battegay het an dr Uni Basel Medizin studiert und sich in Liestal und Züri in Innerer Medizin und Infektiologie spezialisiert. Är het vo 1990–1993 am Unispital Züri im Labor vom Nobel-Bryssdräger Prof. Rolf Zinkernagel über Vire gforscht. Wyteri Studie zu Immunreaktion uff Vire sin in de USA erfolgt. Syni langjährige Forschig in dr Infektiologie finde hüt no internationali Anerkennig und wärde vyl zitiert.

1994 isch är in die Medizinischi Poliklinik vom Uni-Spital Basel yydrätte. Im Jahr 2002 het ihn d Spital-Laitig denn zum Chefarzt vo dr Klinik für Infektiologie und Spitalhygiene ernennet – e Funggzion, won är während 21 Jahr ussgebt het. Während däre Zyt her är au e Lehruffdraag für Infektiologie an dr Uni Basel gha. Sehr grossi und wichtigi Verdienst komme ihm zue by syne Forschig im Berych vo dr HIV/AIDS-Kranket und sym Engagement im Rahme vo dr European AIDS Clinical Society, won är sich während fascht 20 Jahr yygesetzt het, u.a. au als Präsident. National bekannt worden isch dr Prof. Manuel Battegay em e braite Publikum während dr COVID-19-Pandemie, als Vize-Präsident vo dr Nationale COVID-19 Science Task Force. Är het – zämme mit andere Greemie – dr Bundesroot und Kantonsbehörde beroort, isch in unzählig Meedieuffdritt präsent gsi und het mit sym Fachwüsse wäsentlig zue ere effektive und effiziente Pandemiebewältigung in dr Schwyz byydrät.

Aafang Januar 2024 het ihn dr Bundesroot zum Präsident vo dr Berootende Kommission für Internationali Zämenarbet gwählt. Är engagiert sich näbe däm als Mitglied vom Verwaltigsroot vom Uni-Spital Basel, und als Präsident, Verwaltigs- oder Stiftigsroot in diverse wytere Institutione. Es isch no z erwähne, dass är au zünftig isch, nimmig bi dr E. Zunft zu Huusgnosse.

Als aini vo vyle andere Usszeichnige het dr Manuel Battegay letschte Herbscht vo dr Verainigung «Starki Region Basel/Nordwestschwyz» dr Anerkennigs-Bryss bikoo. In dr Laudatio isch hervorhoobe worde, dass är in schwierige Zyte dr Muet gha het, aane z stoh, Verantwortig z übernahm und Prognose z wooge. Är isch als aine vo de bedütenschte Mediziner Basels vo de letschte Johrzähnt gwürdigt worde. Mit unserer Yyلاادig wän mir ihn au würdige – und zwoor für all das, won är in sym Bru-

efsläbe glaischtet und dermit au dr Name vo unserer Stadt in d Wält uusedrait het. Mer freuen ys sehr über sy Bsuech und haisse dr Manuel Battegay nomool hätzlig willkomme!

Als zwaite Gascht begriess y dr Maischter vo dr Magdalenezunft Dornach, dr **René Umher**. Är isch – wien är sälber sait – e wöschächte Dornacher. In dr Magdalene-Zunft isch är scho lang derby und het au scho fascht alles gmacht: 3 Jahr Siebner im Zunftroot, 10 Jahr Zeremoniamaischer, 3 Jahr Statthalter und syt 2 Jahr Zunftmaischer. In däm Jahr ich är zuesätzlig no Vorsitzende Maischter vo de fünf Talzünfte. Vo Bruef isch dr René Netzelektriker mit eidg. Fachuusswyss und laitet e Team bi dr Primeo-Energie. In synere Freizyt betätigt sich är u.a. au politisch – agguell als Bürgergmaind-Präsident, gwählt für d Legislatur 2025–2029. Y freu my sehr, am Zunftaaloos wieder emool e Gascht vo de Talzünfte byn ys begriesse z könne – hätzlig willkomme, René Umher.

Unsere näggschte Gascht muess y nüm speziell vorstelle. Y begriess unsere Fründ und Maischter von ere E. Zunft zu Gärbere, dr **Andy Hunziker**. Es isch e schöni Tradition, dass uns jedes Jahr e Verdrätter vo de Vorgesetzte vo unserer Schweschter-Zunft d Ehr erwyyst – sehr oft au dr Maischter persönlich. Mir schätze dr ängi Kontaggt und die zünftigi Fründschaft zu de Gärbere sehr. Schön bisch hüt do, liebe Andy, und syg ys wie immer hätzlig willkomme.

Als Verdrätter vo de Verainigte Zunft zur Gerwe und zur Schuehmachere Züri begriess y das Jahr hätzlig dr **Alt-Maischter Peter Zwicky**. Dr Peter Zwicky isch vo Bruef Dipl. Maschine-Ingenieur ETH. Will är uss ere Unternehmer-Familie im Textil-Berych stammt, het är sich zerscht in Textil-Betrieb in Europa und Übersee wyterbildet, bevor är 1981 ins Familie-Unternehmen Zwicky & Co. AG in Walliselle yydrätte isch, wo syt 1840 Qualitäts-Näffäde produziert und verdrybt. Nach verschiedene Funggrione het dr Peter schliesslig s familieaigene Unternehmen als Präsident und Delegierte vom Verwaltigsroot gfehrt. Im Jahr 2000 isch es zur Fusion mit em e wältwyrt tätige Mitbewärber uss Gut-ach im Breisgau ko; das erwyterte Unternehmen het är denn vo 2002–2016 als CEO erfolgrych glaitet. Dernäbe het dr Peter Zwicky no verschiedene anderi Funggrione in Verain, Stiftigsrööt und Vorstand ussgebt, zum Dail bis hüt.

Dr Peter und sy Frau hän e grossi Familie, mit 4 erwaggene und verhäutete Töchtere, won em mittlerwyle 10 Änggel gschänggt hän. Wo mir dr Peter e baar Aagoobe zue synere Person gschiggt het, isch au e Foti vo synere charmante Frau und synen 4 hübsche Töchtere derby gsi. Y muess zuegää – y bi versuecht gsi, dr Peter wieder uss-laade und derfür syni 5 Fraue yyzlaade. Mer freuen ys sehr, dass Du hüt zuen ys ko bisch, Peter, und haisse Dy in unserem Grai hätzlig willkomme.

Unsere letschte Gascht, won y kurz vorstelle wot, isch e persönlige Gascht vo unserem Statthalter. Y begriess uss Züri dr **Hans Flühmann**. Dr Hans isch eebefalls zünftig und zwoor in dr Zürcher Quartier-Zunft Riesbach. Brueflich tätig isch är als Director in aim vo de wältwyrt gröschte Immobilie-Dienstlaichstigs- und Investment-Unternehmen. Zue syne Hobby zellt är u.a. Lacrosse. Wär s Fuessball oder Tennis gsi, hät ys nid äxtra miesse noocheluege. Lacrosse isch e Mannschafts-Sport, wo me eme glaine Hartgummi-Ball noochseggelt, und das mit eme Schlegel, wo vorne e Netzli dra het. Frooget my nid, was me denn macht, wenn dä Ball im Netzli liigt ... Wär meh drüber wüsse möcht, frogt am beschte dr Hans sälber. Hätzlig willkomme im Grai von ere Basler Zunft, Hans Flühmann.

Es Thema, wo my syt langem beschäftigt, isch ains, won ys alli bedrifft und wo unseri Gsellschaft massgäblig prägt. Es goht um s Thema «Verantwortig in dr Gsellschaft». Unseri Gsellschaft läbt vor allem vom Mitenand. Jede vo uns drait derzue by, dass unser Zämmeläbe funktioniert und sich wyterentwigglet. Was bedüütet das, «Verantwortig in dr Gsellschaft»? Verantwortig z übernehä heisst, bewusst Entscheidig z dräffe und für d Konsequänze vom eigene Handle yystoh. Es goht drum, nid numme an sich sälber z dängge, sondern au an s Wohlergoh vo andere Mensche, an d Umwält und an d Zuekunft vo unserer Gmainschaft. Verantwortig isch e zentrali Sütüle vom e funktionierende und gerächte Zämmeläbe. Aber worum isch es so wichtig, Verantwortig z übernehä? Wenn jede Ainzeln Verantwortig übernimmt, entsteht e Gefühl vo Solidarität und geegesytigem Vertraue. Das stärkt dr soziali Zämmehalt und sorgt derfür, dass Problem gmain-sam aagange wärde könne. Ohni das Bewusstsy isch zimmlig sicher, dass Konfliktg entstöh, wo unseri Gsellschaft schwäche.

Es git verschiedeni Arte vo Verantwortig:

- **Persönligi Verantwortig** bedüütet im Alltag, ehrlich syt, zuverlässig handle und für s eigene Verhalte graad stoh.
- **Soziali Verantwortig** betrifft unser Engagement für anderi, z.B. dur Unterstützig vo dr Gmainschaft, Nachbarschaftshilf oder Freiwilligearbet.
- **Umwältverantwortig** maint dr Schutz vo dr Natur und isch e Pflicht, wo mer alli hän. Sy umfasst u.a. noochhaltigs Handle, Energie spaare oder bewusster z konsumiere.
- **Politische Verantwortig** übernehä mer, in däm mer ys politisch interessiere, in Diskussione andere zuloose, aber au unseri Mainig yybringe, und ys an Wähle und Abstimmige bedailige.
- **Gsellschaftligi Verantwortig** bedüütet, sich sinnvoll uff gsellschaftlicher Ebeni yybringe.

Die Feschtsellige fiehre zur Froog, wie mer die Verantwortig im Alltag läbe ka. Do main y, dass das eigentlig gar nid e so schwäär isch. Oft näimme mer das nid emool wöhr, will ys vyles sälberständig schyynt. Y dängg do an Aigeschafte wie Hilfsberaitschaft, respäggvolle Umgang mitendand, Toleranz gegenüber andere, Umwältbewusstsy und ehrenamtligs Engagement. All das isch gläbt Verantwortig bzw. sin Aigeschafte, wo dr Gmainschaft diene und sy stärke, und vo vyle au gläbt wärde. Y bi überzügt dervo, dass in däre kompläxe Wält, wie mer sy hüt hän, wo vo Globalisierig, Digitalisierig, geopolitische Konfliktg und Umwältproblem prägt isch, s Übernehä vo Verantwortig immer wichtiger wird. Verantwortig z übernehä, sotte mer drum nid numme als Pflicht aallege, sondern vor allem als Chance, aggtiv an dr Gestaltig vo unserer Gsellschaft mitzwirge. Jede Bydraag – egal wie glai ä schynt – zellt. Wenn mir alli berait sin, Verantwortig z übernehä, könne mir gmain-sam zun ere Gsellschaft bydraage, wo Solidarität, Respägg und Noochhaltigkait sälberständig sind.

S Amt vom Vorsitzende Maischter vo de Zünft und Gsellschaft in Basel, won y das Johr darf ussiebe, bringt mit sich, dass y – näbscht dr Arbet im Fünfer-Usschuss – au an verschiedene Aaläss darf teilnäh. So bin y an Ufffahrt am Baselstädtische Schwingfescht gsi. Was mer ufffallen isch, sin die zahlryche freiwillige Helferrinne und Hälfen, wo zum Funggtrioniere und guete Glinge vo däm Schwingfescht bydräit hän. Luut em OK bruucht an däm Schwingfescht geeg 300 Persone, wo vor Ort derfür luege, dass alles lauft und d Aalass ka duuregföhrt wärde. Vyles im Läbe bzw. in dr Gsellschaft wär ohni die vyle Freiwillige gar nid möglic. Ehrenamtligi Arbet ka me durchuss au als Rugggraat vo unserer Gsellschaft bezeichne, und es isch grossartig, wie vili Mensche sich gmainnützig engagiere. Die Arbet isch umso schöner, will me öbbis für anderi mache ka. Aber sy het au e soziali und vor allem wirtschaftligi Bedütig.

Luut em Bundesamt für Statistik sin im Johr 2020 geeg 10 Milliarde Stunde für unentgältligi Tätigkaite glaichtet

worde. Das het em e Wärt vo circa 434 Milliarde Frangge entsproche. Mer het hoochgränet, dass in dr Schwyz fascht 40% vo de Mensche freiwillig aggtiv sin – in dr Politig, in Verain, in Organisation und zahryche andere Beryych. D Beraitschaft, sich ehrenamtlig z engagiere, hängt sicher au dervo ab, in was für e Lääbenssituation sich öbber befindet. Isch aine – oder aini – no in dr Ussbildig und im Studium, oder voll im Bruefsläbe und mit Familie, het me verständ-ligerwyys ehnder weniger Zyt. Wird mer älter, isch d Zyt in dr Reegel kuum meh e Problem. Allerdings findet mer mit guetem Wille in jedere Lääbensphase gniegend Zyt, in irgend ere Form irgend neume für anderi und d Allgemainhait öbbis z mache. Es zeigt sich allerdings, dass es je lenger je schwieriger wird, neu Freiwilligi z finde. Bruefliigi Verpflichtige und die bald unbegränzte Möglikait und Aagebot an Freizyt-Beschäftigunge halte Mensche zunähmend dervo ab, sich unentgältlig für Arbete in Verain und Institutione zur Verfüegig z stelle. Es isch z befürchte, dass sich die Entwiggig in dr Zuekunft no verstärke wird. Freiwilligearbet isch kai Sälberständigkait, het aber e grossi Bedütig. Sy drait – wie vorhär erwähnt – derzue by, dass Institutione, Gsellschaft, Verain – und au e Zunft – guet funggtrioni-re und ys alle immer wieder vyli schöni Momänt beschääre. Usserdeäm isch sy e persönligi Beryycherig und git aim d Möglikait, andere im Lääbe öbbis zrugge z gä. Y ka drum numme alli ermuntere – ob jünger oder schon e bitz älter – sich in irgend ere Form freiwillig yybringe. Es lohnt sich in jedem Fall – vor allem für aim sälber.

Y möcht my jetzt bi dääne bedange, wo sich in unserer Zunft yybringe und damit ihre Dail zum guete Glinge vo unserem Zunftläbe bydraage.

Als erschts dangg y alle Zunftbrieder, wo regelmässig und aggtiv an unsere Aaläss derby sin, und unseri Zunft so mit Lääbe usfülle. Dass mer sich immer wieder geht, isch wichtig. Numme so könne Kontaggt pflägg wärde und erkennt mer villicht, wenn s aim nid e soo guet goht und är unseri Unterstützig bruucht.

A propos aggtiv an Aaläss derby sy: Y möcht erwähne, dass aim Zunftbrieder unsere Zunftaaläss gnuet wichtig isch, dass är trotz sym Geburtsdaag hüt derby isch. Y gratulier im Namme vo Euch alle hätzlig zum Geburtsdaag unserem Zunftbrieder und neue Tambour vom Spiil, em Andy Gass.

E schöni Tradition isch es, hinter unserem Banner und unserem tolle Spiil yystoh, und sich ans Ziel vom Ussflug oder dur d Stadt fiehre z lo. Mer dörfen ys glügglic schetze e Spiil mit Pfyffer und Tamboure z ha, wo ohni Zwyfel zue dr «Champions League» vo de Zunftspiil in dr Stadt ghööre – in qualitativer und quantitativer Hiisicht. Y dangg drum hätzlig em ganze Spiil und sym Verantwortig, em Thomas Grieder.

S Wöhrzaiche vo unserer Zunft nach usse, isch unser prächtig Banner, wo immer wieder e bsondere Bliggfang isch. Dass es zu de gröschte Banner und damit au zue de schwerschte ghöört, machts em Bannerherr nid aifacher. Trotdäm stoh dr Daniel Oberer als Bannerherr immer zur Verfüegig, wenn s en bruucht, und mit ihm als Harschierti hüt dr Franco Rätz und dr Nico Baier. Vyle hätzlige Dangge em ganze Banner-Team.

Immer wieder e Gnuss isch au dr Big Band-Sound vo unser Zunftmuusig. Sy finde jedes Johr zum e harmonische Ensemble zämme, obwohl sy jewyyls numme drey-mool gmain-sam iebe könne. Für dā tolli Sound und die musikalische Unterhaltig drum e grosses Danggschöön alle Musiker, namentlich em Yves Dobler als musikalische Laiter und em Stephan Trüeb als administrative Laiter.

Wie immer im Hintergrund kümmer sich unseri Zunftpflägger unter dr Laitig vom Peter Richner, um unseri Zunftbrieder – naturgemäss in erschter Linie um die ältere. Y dangg drum Dir, Peter, und em ganze Team aimool meh für Euri wichtigi Arbet.

Wär freut sich nid uff unsere Pfriem, wo dreimool im Johr über unser Zunftläbe brichtet und mit dām au e wichtige Dail vo unserer Gschicht dokumentiert. Syt über 30 Johr und 112 Ussgoobe zeichnet dr Walti Ammann no immer hauptverantwortig für d Gestaltig und vor allem die interessante und hochstehende Artiggel. Au Dir, Walti, e bsunders grosses Danggschöön für Dy wärtvolli Arbet.

E gross Aalige isch mer immer, mi zum Schluss bi myne Vorgsetzte-Koleege z bedange. Y bi sehr danggbar für das Team, wo my s ganz Johr unterstützt und e grosse Dail vo unserer gmain-same Arbet drait. Y schätz unseri Zämmemarbeit in dām Gremium sehr und möcht my drum, liebi Vorstands-Koleege, an däre Stell aimool meh hätzlig für Euri wärtvolli Unterstützig bedange!

Jetzt freu my uff e wyterhii schöne Daag im Grai vo dr Zunft und stooss mit Euch aa uff

- unseri liebi Zunft und unseri Haimetstadt Basel
- d Fründschaft innerhalb vo dr Zunft und mit unsere Gescht,
- und vor allem uffs Wohl vo alle Zunftbrieder von ere Ehrezunft zu Schuehmachere Basel.

Unsere Ehrengäste und Gäste am Jubiläums-Zunftanlass 2026

Prof. em. Dr. med. Manuel Battegay, Infektiologe und Virologe an der Universität Basel und Wissenschaftler

René Umher, Meister der Magdalenenzunft in Dornach

Andreas Hunziker, Meister E.E. Zunft zu Gerbern Basel

Peter Zwicky, Altmeister der Vereinigten Zünfte zur Gerwe und zur Schuhmachern Zürich

Hans Flühmann, Quartierzunft Riesbach Zürich, persönlicher Gast von Statthalter Oliver Piel

Unsere neuen Zunftbrüder – herzlich willkommen!



Jonas Blechschmidt kam am 13. April 1966 zur Welt und wurde bereits mit jungen 11 Jahren Basler Bürger; er lebt jetzt in Riehen, ist verheiratet und stolzer Vater von Sidonia. Nach der Schule folgte ab 1983 eine Lehre als Hochbauzeichner und war danach als solcher bei verschiedenen Architekten tätig. 1991 folgte ein Engagement als redaktioneller Mitarbeiter beim «Doppelstab», sodann wurde er verantwortlicher Redaktor bei der Vogel-Gryff-Zytig. Mit dem anschliessenden Schritt in die Selbstständigkeit wechselte Jonas in die Eventbranche. Neben der entsprechenden berufsbegleitenden Ausbildung erstreckte sich sein Tätigkeitsfeld von der Eventorganisation über Werbeplanung, Grafikdesign bis Kommunikation, ehe er 2004 Marketingchef bei Basel United wurde. Nach seinem achtjährigen Einsatz beim FC Basel als Leiter Stadion und Gastronomie leitet Jonas – nach einigen Zwischenschritten im Thurgau und dem Tessin – die PRS Restaurants AG. Dies ist die Firma mit mehreren Filialen in der Schweiz mit den kleinen, farbigen, runden Backwaren, genannt Dunkin Donuts. Vielleicht kommen wir bald einmal an einem Stubenhock in den Genuss einer grösseren Auswahl von Donuts mit Na-

men «Mister Monster», «Santa Smile», «Coco Vanille Dream», «Strawberry Frosted Sprinkles» oder, ganz aktuell, «Dubai Style Donut», wer weiss? Als Ausgleich hat Jonas in seiner Freizeit Freude am Kochen, geht gerne wandern und joggen und interessiert sich für die Landwirtschaft. – Seine Zunftgötter sind unser hochgeachteter Herr Meister Frank Nyfeler und Martin Zeier.

Am 22. Juni 1978 kam **Jon Lindholm** als Sohn von Eva Lindholm und Even Sundal zur Welt. Der Vater stammt aus Norwegen, seine Mutter aus Finnland. Jon ist Basler Bürger, besitzt aber auch die finnische Staatsbürgerschaft. Weil er seinen Militärdienst in Finnland absolviert hat, ist davon auszugehen, dass er fließend Finnisch spricht und sich deshalb an diesem Tag auch mit Deborah ausgiebig austauschen konnte – vorausgesetzt, der genossene Weissweis liess dies noch zu ... Vor seinem Militärdienst besuchte Jon das Gymnasium Bäumlihof und hat parallel dazu in der Nationalmannschaft Badminton gespielt. Nach der Teilnahme an der Junioren-Weltmeisterschaft besuchte er dann viele Länder und nahm dort ebenfalls an Turnieren teil. 2006 schloss Jon sein Studium an der Zür-

cher Hochschule der Künste ab, um im Anschluss als Trainer in der Badminton-Nati-A für diverse Clubs zu wirken. «Man wird ja nicht jünger», dachte sich Jon, und sicherte sich seine Zukunft mit einem zweiten Studium: Wirtschaftswissenschaften in Basel. Mit dieser guten Basis konnte Jon nun endlich die erwünschte Familie gründen und ehelichte im Juli 2017 seine Liebste Michelle. Das Glück wurde perfekt durch die beiden Töchter Helena, 2020, und Sophie, 2022. Mittlerweile arbeitet Jon als Leiter Treasury und Handel bei der WIR Bank.

Zunftgötti von Jon ist Alt-Ceremoniar Walti Dettwiler, der ihn seit mehr als 12 Jahren kennt. – «*Rohkea rokan syö*», das ist Finnisch und gehört zu einer grossen Sammlung finnischer Sprichwörter. Übersetzt heisst dies so viel wie «der Tapfere isst die Suppe». Dabei kommt dem Statthalter spontan eine zünftige Schuhmachern-Weisheit in den Sinn, die da lautet: «Der Mutige leert den Stiefel.» «Kippis» – das bedeutet Prost.

Ferdinand Roos, geboren in Sarnen am 27. November 1999, also noch knapp im alten Jahrtausend. Seit 2016 ist er auch Basler Bürger, er ist ledig und hat noch keine Kinder. Nach der

Primarschule in Riehen besuchte er die OS Dreirosen und ging anschliessend an die WS Holbein. Nach einem Brückenangebot begann Ferdinand 2016 eine Lehre als Schreiner, die er 2020 erfolgreich abschloss. Nachdem wir im letzten Jahr bereits einen Schreiner aufnehmen durften, haben wir gelernt, dass es für einen solchen nichts Schlimmeres gibt als nasses Holz und eine trockene Kehle. Nun hatte Ferdinand entweder dauernd nasses Holz zu beklagen oder eine trockene Kehle, jedenfalls verabschiedete er sich vom Schreinerleben und schrieb sich an der Polizeischule Hitzkirch ein. Nach der erfolgreichen Ausbildung wirkt er seit 2022 als Polizist bei der Kantonspolizei Basel. Der Statthalter erklärt dazu, dass Ferdinand bereits im letzten Jahr durch den Vorstand aufgenommen wurde, aber wegen seines Dienstplans nicht dabei sein konnte. Das erstaunt zwar, gibt es doch in Basel so gut wie keine Kriminalität und am Samstag überhaupt keine Demonstrationen ... Trotz der verspäteten Aufnahme beteiligt sich Ferdinand bereits aktiv am Zunftleben. In seiner Freizeit spielt Ferdinand schon lange Fussball, vorerst 10 Jahre lang bei Black Stars und dann beim VFR Kleinhüningen. Seit 2015 ist er Fussballschiedsrichter. Damit ist naheliegend, wer seine Göttis sind, nämlich Roger Koweindl und sein Sohn Leandro. Dem Statthalter fällt zwar gerade kein Trinkspruch für Polizisten ein, aber als ehemaliger Schreiner wird Ferdinand auch ohne klarkommen und den kräftigen Schlick bewältigen.

Sowohl als Basler als auch italienischer Bürger erblickte **Piero Vecchioli** am 12. Mai 1978 das Licht der Welt. Von Vater Antonio hat er die Vatersprache und von der Mutter – einer Richterin – übernahm er die deutsche Muttersprache. Nach seinem Abschluss an der DMS 1998 hat Piero seine Ausbildung als Kaufmann abgeschlossen, um danach erste Erfah-

rungen zur Führung von Gastrobetrieben zu sammeln. Nachdem er Mitglied bei der «Recording Academy» war (ein renommiertes Netzwerk von Musikschaaffenden, die unter anderem die «Grammy Awards» organisieren), arbeitete Piero als Berater bei der Sony Music Norwegen. Eigentlich war Piero aber schon seit seiner DMS-Zeit, also seit 1996, selbstständig erwerbend. So kümmert er sich um die Organisation von Events, Grossveranstaltungen, Festivals und Konzerten. Aber auch um Künstler-Management und Marketing sowie noch vielem mehr. 2005 hat Piero dann als Co-Gründer «More Entertainment» ins Leben gerufen und hier agiert er heute noch als Geschäftsführer. Damit es ihm aber sicher nicht langweilig wird, hat er noch einige andere Mandate inne, dies unter anderen bei der DEAG Entertainment, bei der Universal Music Group und beim Förderkreis für Kultur und Sozialprojekte. Dazu ist er noch Kreativchef bei der Parterre AG und zuständig für Kulturveranstaltungen beim stadtbekannten Gastroununternehmen. Piero lebt mit seinem Partner und seinen drei Pflegekindern im Alter von 13, 15 und 17 Jahren ganz in der Nähe seines einen Zunftgöttis, Irtenmeister Martin Ricklin. Sein Hobby, den Fussball als aktiver Spieler und als Schiedsrichter, teilt er mit seinem zweiten Götti, Roger Koweindl. Als sowohl Schweizer als auch italienischer Staatsbürger hat Piero zu Milano und Roma eine besondere Beziehung. Hier kommen einige Trinkgewohnheiten dieser Städte zu Wort, wobei der Statthalter zurückhaltend agiert, da dies besonders bei Milano auf ihn zurückfallen könnte. Das alte Rom war ebenfalls für ausgefallene Trinksitten bekannt, die oft in wüsten Eskapaden endeten. Bei uns geht es jedoch gesittet zu, denn man weiss: Wein gibt Kraft. Eine Kraft, die Piero für den Zunfstiefel bestimmt aufbringt.

Andreas Wesp ist der Sohn von Mutter Heidemarie und Vater Martin und wurde am 25. September 1969 als Basler Bürger geboren. Aufgewachsen ist er mit zwei Geschwistern in Aesch und hat nach dem Erreichen der Matur im Biozentrum Basel Molekularbiologie studiert und 1998 abgeschlossen. Im Anschluss daran zog es ihn ans MIT in Boston, wo er zur weiteren Qualifizierung als Postdoc bis ins Jahr 2000 gewirkt hat. Unterdessen gründete Andreas eine Familie und zog mit seinen Lieben nach Basel zurück, wo er dann drei Jahre lang für die Boston Consulting Group tätig war. Mittlerweile ist die Familie mit einem weiteren Sohn beschenkt worden und Andreas arbeitete dann für eine lange Zeit bei Roche, wo er bis vor Kurzem in der Entwicklung tätig war. Vor etwa fünf Jahren erlangte Andreas seine ersten Einblicke ins Schuhmacherhandwerk und war einige Male bei unserem Zeugwart Patrick Winkler, aber auch bei seinem späteren Mentor Roland Meister zu Gast. (Roland Meister hat seine Werkstatt am Nadelberg, wo auch Schuhmachermeister Alfred Gerber, unser grosszügiger Alt-Statthalter, einst anzutreffen war.) Jedenfalls war Andreas fasziniert von der Schuhmacherei, was ihn dazu bewegt hat, das Handwerk bei Franz Kälin auf dem Ballenberg zu erlernen. Seine Begeisterung hat ihn dazu veranlasst, sein Hobby zur Lebensaufgabe zu machen; er fertigt heute Massschuhe in seiner Werkstatt für seinen Bekanntenkreis – und der ist am heutigen Tag gerade um etwa 160 Personen gewachsen! Der Götti von Andreas ist unser Ceremoniar Markus Eschbach. Als Biologe kennt Andreas die Prozesse um Zucker und Alkohol, deshalb wird er den Inhalt des Zunfstiefels besonders geniessen.

Was unsere Gäste zu sagen hatten

**Prof. em. Dr. med.
Manuel Battegay**



Nach perfekter Anrede bedankt sich Herr Prof. Battegay für die Einladung und erklärt, dass er in seiner 40-jährigen Karriere als Arzt und Forscher Schönes, Glückliches, aber auch Tragisches erleben durfte. Er hat in dieser Zeit, zusammen mit einem tollen Team am Universitätsspital Basel, mehrere Tausend Patientinnen und Patienten mit schweren Infektionen (verursacht durch Bakterien, Viren, Pilze und andere Mikroben) betreut. In seine berufliche Tätigkeit fällt auch die Entwicklung lebensrettender Medikamente gegen HIV/AIDS. Vor 40 Jahren sind Menschen mit HIV gestorben. Seit 30 Jahren gibt es aber Medikamente, welche die Viren vollständig unterdrücken können, sodass Menschen mit HIV niemanden mehr anstecken können und auch gesunde Kinder bekommen ist möglich.

Im Jahre 2020 kam die Pandemie, für Infektiologen eine herausfordernde Zeit. Am 6. April 2020 besuchte Bundesrätin Simonetta Sommaruga das Universitätsspital, um sich ein Bild von der Situation zu machen. Prof. Battegay meinte unter anderem, dass betagte Menschen nicht in Pflegeheimen eingesperrt werden sollten und empfahl, den Lockdown möglichst rasch zu beenden. Dies weil die Fallzahlen rückläufig waren und weniger einschneidende Massnahmen wirkten. Dieser Besuch führte dazu, dass eine Einladung zu einer Bundesratssitzung erfolgte, dies mit einem kurzen Satz: «Der Bundesrat lädt Sie zu einem Austausch im Zusammenhang mit COVID-19 ein.» Obwohl

es hiess, er müsse nur Fragen beantworten, teilte ihm Bundesrat Alain Berset einen Tag vor der Sitzung mit, einen 10-minütigen Vortrag und ein Konzept bereit zu haben. Die Sitzung dauerte dann zwei Stunden mit vielen Fragen und einer intensiven Besprechung. Alain Berset verkündete jedenfalls am gleichen Tag, dass der Lockdown per angegebenem Datum stufenweise beendet werde.

In der heutigen Zeit wird viel über Regulierungen, Detailvorschriften und was man alles darf, diskutiert. Das Wichtigste ist aber Verantwortung für sich, seine Liebsten, die Nächsten, sowie für die Gesellschaft zu übernehmen. Verantwortung ist die Basis und das Ziel. Wir sind Menschen mit Fehlern, mit Bräuchen und Entwicklungen und sollten uns nicht als Opfer fühlen, sondern handeln. Auch internationale Zusammenarbeit ist für die Schweiz charakteristisch und für unser Land wichtig. Darum sei es wichtig mit internationalen Partnern, gerade in der krisengeplagten Welt, aktiv zu sein. Zünfte stehen für Verantwortung für das Gemeinwohl, Zusammenhalt und Freundschaft.

Zum Schluss wünscht er allen alles Gute und bedankt sich noch einmal für die Einladung.

Alt Zunftmeister Peter Zwicky



Nach fast perfekter Anrede bedankt er sich für die Einladung und überbringt Grüsse von den Vereinigten Zünften zu Gerbern und Schuhmachern Zürich.

Er erinnert sich gerne an seinen Besuch vor 21 Jahren, als wir im Kanton

Basel-Landschaft unterwegs waren und der Bürgermeister alles Unwichtige und Uninteressante über sein Dorf erzählte.

Obwohl er glaubt, wir kennen unseren Meister besser als er, erzählt er folgende Episode: Als Frank sein Fussballleibchen in der Waschküche selber waschen wollte, fragte er seine Frau Ursi, was für ein Programm er einstellen solle. Sie fragte zurück, was denn auf dem Leibchen stehe, worauf er antwortete «FC Basel».

Von Professor Battegay behauptet er, dass er erst 16 Jahre alt ist. Dies weil sein Geburtstag auf den 29. Februar fällt und der findet bekanntlich nur alle 4 Jahre statt. Er findet es aber erwähnenswert und auch bewundernswert, was er in den «16» Jahren alles erreicht hat.

Als besonderen Gag präsentiert er drei Couverts mit drei Reden und ein Zünfter darf auswählen, welche Rede er halten soll. Das rote Couvert wird gewählt, in welchem eine Rede zur aktuellen Lage steckt.

Er stellt fest, dass Basel und Zürich nur durch die Sprache getrennt sind. Beide Städte haben einen Fluss und eine Altstadt.

Beide haben eine sozialistische Regierung, die Geld ausgibt, das sie nicht hat und von den Bürgern immer mehr Opfer verlangt.

In beiden Städten weiss man, was Stau, Drogen, Chaoten, Parkplatzsuche und geschlossene Geschäfte bedeuten.

Beide haben Fussballmannschaften, die weit hinten im Klassement sind. Er glaubt, dass die Basler Gänseleber, Spargeln, gute Weine, Autos und Möbel im Ausland einkaufen. In Zürich wird Aldi, IKEA und Denner berücksichtigt.

Die Zürcher bleiben angeblich in Zürich, weil sie den See, die Sicht auf Berge, «s Sächsilüte» und natürlich das «Züridütsch» haben.

Wenn die Zürcher aber eine Abwechslung benötigen, gehen sie nach Basel und geniessen die Lässigkeit und die Freundschaft, so wie Peter Zwicky an unserem Zunftanlass. Zum Schluss überreicht er unserem Meister noch eine originelle Kappe und lässt unsere Zünfte hochleben.

René Umher,

Meister Magdalenen-Zunft Dornach



Der Vorsitzende der Meister der Talzünfte betonte in seiner Ansprache die grosse Verbundenheit und Kameradschaft innerhalb der Zunftgemeinschaft. Er würdigte den starken Zusammenhalt und die Pflege der gemeinsamen Traditionen, die auch die Talzünfte seit vielen Jahren prä-

gen. Als Zeichen der Wertschätzung und Freundschaft überreichte er ein Geschenk in Form eines Zunftweins aus Dornach und unterstrich damit die enge Verbundenheit zwischen Dornach und Basel.

Andreas Hunziker,

Meister E.E. Zunft zu Gerbern



In seiner Ansprache blickte er auf die gemeinsame Geschichte der Zünfte der Gerber und Schuhmacher zurück. Im 13. Jahrhundert waren beide Handwerke in einer gemeinsamen Zunft vereint, bevor es im 14. Jahrhundert zu Streitigkeiten kam. Die Trennung erfolgte schliesslich auf eine typisch schweizerische Weise – durch eine Halbierung, vergleichbar

mit der späteren Teilung in Basel-Stadt und Basel-Landschaft.

Als Geschenk überreicht er das Buch «Bally – Geschichte eines Schweizer Unternehmens». Die Wahl des Buches wurde damit begründet, dass Bally 1851 gegründet wurde und 2026 seine Tore schliesst. Dies erinnert an das Schicksal des Gerberhandwerks, das seinen Betrieb in Basel bereits im 19. Jahrhundert einstellen musste und im 20. Jahrhundert ganz aus der Schweiz verschwand. Das Buch soll an eine bedeutende Handwerkstradition erinnern und weckt zugleich viel Nostalgie. Mit einem Prosit auf die Zünfte der Schuhmacher und Gerber schloss er die Rede.

Die Gastreden wurden zusammengefasst von Walti Hamberger und Andi Winkler

Rundgang im Flughafen Zürich

... und plötzlich standen wir mitten im Tax Free Shop

Doch alles der Reihe nach. Die Einladung zu einer anderen Besichtigung des Flughafens Zürich-Kloten war kaum verschickt, gingen schon die ersten Anmeldungen ein. War doch dieser Ausflug auf 15 Personen beschränkt. Und leider musste diversen Zunftbrüdern schon nach kurzer Zeit eine Absage zur Führung geschickt werden. Aber Stephen Eggenschwiler hat bereits signalisiert, dass eine weitere Führung angeboten wird. Wann wird zu gegebenem Zeitpunkt und wiederum rechtzeitig angezeigt.

Nun – es ging um 11.36 Uhr mit dem Direktzug von Basel SBB nach Zürich-Flughafen, wo der Treffpunkt um kurz nach 13.00 Uhr bei der An-

kunft 2 sein sollte. Auf dem Weg dorthin hatte uns Stephen bereits auf dem Flughafen-Bahnhof erspäht und uns zum Startpunkt begleitet.

Rucksäcke, Getränke, Messer und Schärli wurden deponiert und wir wurden mit Flughafenwesten und Batch ausgerüstet. Noch im öffentlichen Teil (Abflug 2) hat uns Stephen die diversen Check-in-Schalter erklärt und das Ablaufprozedere dazu erklärt. Es gibt dort sogar eine öffentliche Waage, um das Gepäck noch einmal vor Aufgabe zu wägen, sollte man nicht sicher sein in punkto Gewicht, was erlaubt wäre mitzunehmen. Aber dann wurde es spannend ... mittels Lift und seinem Spezial-

Batch sind wir in die unteren Geschosse gefahren. Hier fand dann auch das Durchleuchten aller Teilnehmer auf verbotene Gegenstände statt. Auch das ging problemlos vorbei. Und wie in der Überschrift erwähnt ... nach dem Öffnen einer weiteren Türe standen wir plötzlich unter vielen Fluggästen im Transitbereich resp. eben dem Tax Free Shop.

Grosses Staunen. Auch hier wurden wir wiederum mit spannenden Details über das Wie und Warum informiert. Kaufen könnten wir eh nichts, da es dazu auch einen sogenannten Boarding Pass benötigt, und den hatten wir ja nicht. Mit der Rolltreppe gingen runter zur Skymetro in den Ter-



minial E. Vorbei an der Zollkontrolle und rein in den Shuttle. Nach einer kurzen Fahrt war Ankunft im Terminal E und dank dem Spezial-Batch von Stephen standen wir auf einmal draussen vor einer abflugbereiten SWISS-Maschine vom Typ Airbus A330 mit Bestimmung New York. Wir konnten das sogenannte Push Back der Maschine vor Ort beobachten. Danach konnten wir diverse weitere Flugzeuge am Terminal E bestaunen, die noch am gleichen Nachmittag ihre Destinationen anfliegen werden. Speziell imposant waren die Triebwerke der Boeing 777 (dem früheren Arbeitsgerät von Stephen), welches pro Stück 35 Millionen Franken kostet.

Zu guter Letzt konnten wir den Start vom EMIRATES Airbus A380 von der Terrasse des Terminal E hautnah mitverfolgen. Noch immer war die Führung nicht ganz fertig, konnten wir doch noch einen Blick auf die Kofferverladung resp. Bereitstellung werfen. Einfach imposant. Nach gut 3 Stunden (anstatt der veranschlagten 2 Stunden) gings mit der Skymetro zurück zum Hauptterminal und wieder aus der Transitzone raus. Und ... der Durst war jetzt sehr gross und wir genossen auf der öffentlichen Besucherterrasse eines oder zwei Getränke. Wir möchten uns an dieser Stelle bei Stephen recht herzlich für diese einzigartige Führung bedanken ... es war einfach genial. Gegen 18.00 Uhr fuh-

ren wir dann mit dem Direktzug zurück nach Basel SBB.

Abschliessend hat mir Stephen noch ein paar Kennzahlen zu unserer Führung mitgeteilt, welche ich hier gerne wiedergebe:

- 30 000 Mitarbeitende bei 300 Firmen
- Begegnungszentrum: rund 150 000 Menschen (Passagiere, Pendler und Mitarbeiter) verkehren täglich über die Drehscheibe Flughafen
- Wichtigster Wirtschaftsraum der Schweiz, generiert rund 7 Mrd. Franken an Wertschöpfung
- grösste ÖV-Drehscheibe der Schweiz mit 800 Bussen, 400 Trams und 400 Zügen pro Tag

Einige Beispiele für Landegebühren:

- Boeing 777 CHF 2400.–
- Boeing 747 CHF 3100.–
- Airbus A380 CHF 3600.–
- Airbus A350 CHF 1900.–
- Airbus A320 CHF 600.–

Bei der Sicherheitskontrolle werden pro Tag 90 verbotene oder gefährliche Gegenstände abgenommen und entsorgt. Beim Gepäck sind es 140 pro Tag. All dies verursacht zusätzliche Kosten und verlangsamt den ganzen Prozess.

Die Skymetro, sie verbindet den Hauptterminal mit dem Dock E, ist die meistfrequentierte Seilbahn der Schweiz, ca. 10 000 Personen pro Stunde sind maximal möglich.

Dock E Photovoltaik-Anlage mit 2500 m² plus einen Dachwassersammler für den Grauwasserverbrauch der Toiletten.

Stichwort Gepäck: 30 000 Stück pro Tag, bis zu 51 000 im Hochsommer. Ein Mitarbeiter verlädt während der 8-stündigen Schicht ca. 800 Gepäckstücke (10–12 Tonnen!) im Juli/August bis zu 1200 Koffer (18–20 Tonnen!) Ich ziehe meinen Hut vor dieser Leistung!

Peter Richner

Stephen Eggenschwiler

Fotos: Peter Richner, Martin Ricklin

Mein Arbeitsgerät: Boeing 777-300ER

Länge: 74 m

Spannweite: 65 m

Höhe: 18 m

Rumpfdurchmesser: 6 m

maximales Abfluggewicht:

351 Tonnen

Passagiere: 320

Piloten: 3

Kabinenbesatzung: 14

maximale Tankkapazität:

145 Tonnen Kerosin

ca. 180 000 Liter, typischer

Verbrauch ca. 100 Tonnen/Flug

Kosten für ein Triebwerk:

35 Mio., Marke General

Electric Schub 513 kN oder

52 Tonnen

Listenpreis 777: ca. 300 Mio.

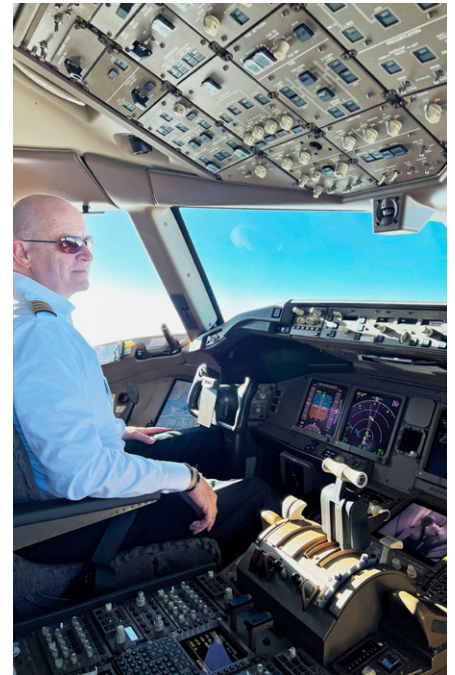
Mein längster Flug:

Tokyo – Zürich via Nordpol,

15 h 40 min



Zunftbruder Stephen Eggenschwiler – Fliegen als Berufung



wa. Nachdem eine Anzahl Zunftbrüder bereits zum zweiten Mal Gelegenheit hatte, unter kundiger Begleitung den Flughafen Zürich auf sonst verschlossenen Wegen zu erkunden, hat der «Pfriem» als Ergänzung zur Reportage vom 29. April die Gelegenheit benutzt, um etwas mehr über die Fliegerlaufbahn unseres Zunftbruders, der inzwischen das Cockpit verlassen hat, zu erfahren. Stationen eines Lebens im spannenden Umfeld der Flughäfen und unterwegs rund um den Globus. Walti Ammann hat von Stephen interessante Antworten bekommen.

Lieber Stephen, Du hast erst vor Kurzem Deine aktive Zeit als Berufspilot beendet, nach Jahren unterwegs in der ganzen Welt. Bereits im Zunftrodel von 1989 steht unter Deinem Namen «Pilot». Hast Du Dich demnach bereits früh, also nach der Schulzeit, für die Fliegerei entschieden? War dies auch im Militär schon ein Thema? Hast Du immer der Swissair/ Swiss die Treue gehalten?

St.E.: Ich wurde schon früh mit dem Fliegervirus infiziert. Mein Grossvater war während des 1. Weltkriegs Pilot bei der Royal Air Force. Ich hatte als Binggis auch die Möglichkeit, einmal die Produktionsstätte der Concorde zu besuchen. Da mein Bruder ebenfalls die Aviatik toll fand, gab es viele Besuche auf dem Flughafen Basel, um die damals noch sehr lärmigen Flugzeuge zu bestaunen. Die Militärfliegerei war für mich nie ein Thema, aber nach der Schulzeit fand ich nach einer kurzen Zeit als Steward bei Swissair den Weg in die kommerzielle Fliegerei. Via Privatpiloten-Brevet ging es zur Berufspilotenlizenz mit der Berechtigung zum Instrumentenflug. Mit diesem Schein in der Tasche bewarb ich mich bei Crossair in Basel und konnte im April 1988 die Ausbildung zum Linienpiloten in Angriff nehmen. Da die heutige SWISS eigentlich nur eine umbenannte Crossair ist, kann ich sagen, dass ich meine ganze Pilotenkarriere beim gleichen Arbeitgeber verbracht habe.

Du lebst mit Deiner Familie in Bülach, also nur einen «Katzensprung» von Kloten entfernt. Bist Du im Kanton Zürich aufgewachsen oder doch in Basel, was für das Basler Bürgerrecht spricht für Deine Aufnahme in unsere Zunft, bei der Du seit 1989 mitmachst? Wann hast Du Dich für den Kanton Zürich entschieden?

Ich bin tatsächlich in Riehen aufgewachsen und habe den schönsten Dialekt nie abgelegt. Aber meine Frau kommt aus dem Zürcher Oberland und da wir aufgrund meiner Zeit bei Swissair bereits in Kloten wohnten, war es naheliegend, in der Gegend zu bleiben. Ich habe all diese Jahre den kurzen Arbeitsweg von 10 Minuten immer sehr geschätzt.

Wie hat sich Dein Werdegang als Pilot in früheren Jahren gestaltet? Man bekommt ja nicht gleich die Kapitänstreifen an den Ärmel und muss eine lange Ausbildung durchlaufen, das heisst sicher kleinere Flugzeuge und

Kurzstrecken als Copilot. Auf welchen Maschinen hast Du Deine Sporen verdient und wann kam die Beförderung zum Captain? Welchen Flugzeugtyp hast Du am meisten geschätzt?

Bei Crossair begann es zunächst mit sehr viel Theorie. Der ganze Stoff, der für einen angehenden Linienpiloten wichtig ist, wurde uns eingetrichtert. Fächer waren u.a. Flugzeugtechnik, Aerodynamik, Funktechnik, Meteorologie, Luftrecht, Navigation, Flugverfahren und damals noch Astronavigation, wenn auch nur in der Theorie. Danach kam der ganze Stoff des für uns ersten Linienflugzeuges, der Saab 340A. Erst danach gingen wir mit stolz geschwellter Brust nach San Antonio in Texas, wo der passende Flugzeugsimulator stand. Mit der abschliessenden Prüfung erhielten wir vom BAZL die Musterberechtigung als First Officer oder kurz F/O. Da damals Crossair mit grosser Geschwindigkeit wuchs, ging meine Karriere auch flott vorwärts. Nach etwas über zwei Jahren wurde ich, wieder nach intensiver Theorie und Simulatortraining, zum Captain befördert und erhielt meinen vierten Streifen. Danach folgten im Laufe der Zeit weitere Ausbildungsschritte bis zum Linienpiloten-Fluglehrer und Prüfungsexperten. Parallel gab es auch immer wieder einmal eine Umschulung auf andere Flugzeugtypen (Saab 2000, MD-83, Avro RJ100, bekannt als Jumbolino, und schliesslich die Boeing 777-300ER). Ich bin jeden Typ sehr gerne geflogen, da jeder Typ ein spezifisches Einsatzspektrum hatte. Ich möchte diese Vielfalt nicht missen. Aber die MD83 bleibt mir schon sehr angenehm in Erinnerung, eine tolle Maschine, elegant und anspruchsvoll.

Wenn Du nun zurückdenkst auf die Fliegerlaufbahn, gibt es da spezielle Erlebnisse oder Ereignisse, die Dir im Gedächtnis geblieben sind oder die besondere Eindrücke hinterlassen haben?

Welche Destinationen hast Du am liebsten angefliegen oder gibt es für Dich auch einzelne «Problemflughäfen», die besonders schwierig oder sonst unbeliebt waren? Es gibt sicher auch Flughäfen, die Du mit Deiner jeweiligen Crew besonders gern besucht hast.

Ich werde dies oft gefragt. Ich hatte das Glück, sehr wenig technische Probleme gehabt zu haben. Anspruchsvoll war aber immer das Wetter wie z.B. Gewitter oder Windscherungen während dem Start oder Anflug. Zwei Ereignisse sind mir aber in Erinnerung geblieben: während eines Nachtanfluges im Winter nach Klagenfurt bildete sich ein elektrischer Lichtbogen im Enteisungssystem des linken Triebwerks. Dieses Licht war taghell und verhalf uns zu einem kleinen Adrenalinschub bis zur Landung. Das andere Mal konnten wir aufgrund des Wetters nicht in Florenz landen und konnten erst viel später nach Pisa ausweichen, wo wir mit unangenehm tiefen Kerosinreserven landen konnten. Während meiner Zeit auf der Kurzstrecke bin ich sehr gerne Lugano oder London City angefliegen. Beides sind sehr anspruchsvolle Plätze mit kurzen Landebahnen und speziellem Wetter. Auf der Langstrecke hatte ich bezüglich der Plätze tatsächlich keine Präferenzen. Ob über die Rocky Mountains nach San Francisco, über den Südatlantik mit Sicht auf die Milchstrasse nach Brasilien oder am Fuji vorbei nach Tokyo, ich genoss alle Flüge. Für die Aufenthalte aber waren die asiatischen Destinationen meine klaren Favoriten.

Dein aktuelles Arbeitsgerät war die Boeing 777-300ER. Was ist das Besondere an diesem Superflieger für Langstrecken? Hattest Du auch die Gelegenheit, auf dem Jumbo Boeing 747 die Welt zu erkunden? Dieses «Arbeitstier» aus den 70er-Jahren wird ja nicht mehr hergestellt, weil die heutigen Modelle sparsamer, leiser und umweltfreundlicher sind. Als in Basel im März 1971 der

erste Jumbo landete und hier getauft wurde, war dies wochenlang Stadtgespräch.

Ich hatte nie das Privileg, die «Queen of the skies», die Boeing 747, zu fliegen. Als ich auf die Langstrecke kam, war dieses Muster mit vier Triebwerken bereits mehrheitlich auf dem Abstellgleis. Sie wird aber noch von vielen Frachtairlines benutzt. Mein letztes Arbeitsgerät, die Boeing 777, hingegen war perfekt für unsere ultralangen Flüge. Leistung ohne Ende, sehr grosse Frachtkapazität, grosse Tanks und ein für mich bequemer Arbeitsplatz mit grossen Fenstern, um die Nordlichter zu bewundern. Auf diesen langen Flügen waren wir immer zu dritt im Cockpit. Dies bedeutete für jeden von uns eine Schlafpause in der Koje über der ersten Klasse. So waren die Nachtflüge körperlich viel besser zu ertragen. Manchmal auch zu viert, wenn mich meine Frau Iris begleitet hat, was ziemlich oft der Fall war.

Eine letzte Frage in unserem kleinen Interview: Nach dem stressigen Fliegerleben mit den unzähligen Jetlags und Zeitumstellungen kannst Du nun mehr Zeit mit anderen Dingen und mit mehr Musse verbringen. Welche Pläne hast Du für die kommenden Jahre mit Deiner Familie, den Freunden und den Wünschen, die während den Berufsjahren vielleicht zu kurz gekommen sind?

Eine spannende Frage, die sich wohl jeder anlässlich der Pension stellen muss. Iris und ich reisen immer noch sehr gerne, wobei wir in Zukunft mehr mit dem Auto in der Schweiz und Europa unterwegs sein werden. Hier gibt es noch sehr viel zu entdecken und zu bewundern.

Lieber Stephen, ganz herzlichen Dank für Deine interessanten Ausführungen und den Blick zurück auf Deine Fliegerkarriere.

Zunft Geschichte

Abschied von einer vertrauten Schuh-Ladenwelt in Basel



Wenn diese Zeilen im Spätsommer 2026 gelesen werden, wird sich das Bild der Basler Innenstadt erneut verändert haben. Der Schuladen der Walder AG bei der Mittleren Brücke wird verschwunden sein. Das Schuhhaus Müller an der Gerbergasse wird seine Filiale Ende Jahr schliessen und sich an einem anderen Standort mit einem neuen Konzept aufstellen – so ist es jedenfalls angekündigt. Der

Komfortschuhanbieter Per Piedi in der Weissen Gasse ist bereits verschwunden, ebenso die Schuhabteilung im Pfauen. Als dieser Artikel im Entwurf lag, kam die Meldung über die Schliessung der Bally-Filiale an der Freien Strasse dazu.

Man kann solche Meldungen einzeln lesen: Ein Laden schliesst, ein anderer sucht ein neues Konzept, ein dritter findet keinen Nachfolger. Doch wer die Entwicklung über län-

gere Zeit verfolgt, erkennt darin ein Muster. Ein **traditioneller Schuhladen** nach dem anderen verschwindet. Was früher selbstverständlich zum Stadtbild gehörte, wird zur Erinnerung.

Der Basler Schuhhandel war einst dicht, vielfältig und tief in der Stadt verankert. Wer sich erinnert, dem fallen die Namen wieder ein: Botty an der Gerbergasse, Deiss am Marktplatz, Wehrli in der Eisengasse,

Schuhhaus Walder an der Eisengasse, März 2026



Scholl in der Schneidergasse, Fricker mit einst acht Standorten in Gross- und Kleinbasel. Diese Geschäfte waren mehr als Verkaufsstellen. Sie waren Orientierungspunkte. Man wusste, wo man Kinderschuhe kaufte, wo gute Herrenschuhe standen, wo man solide Alltagsschuhe fand, wo repariert wurde, wo man beraten wurde.

Der Coop, der in den 1970er-Jahren noch A.C.V. hiess, war einst ein bedeutender Teil dieser Basler Schuhversorgung. Schon im 19. Jahrhundert präsent, betrieb er 1930 fünfzehn Filialen, 1970 noch acht. Hinzu kamen eine eigene Schuhfabrik an der Hochstrasse von 1913 bis 1961 sowie eine zentralisierte Schuhreparatur am Rümelinbachweg. Heute ist von dieser Schuhstruktur nichts mehr übrig.

Ähnlich verhält es sich mit anderen traditionsreichen Namen. Deiss war seit Ende des 19. Jahrhunderts an der Hutgasse beim Marktplatz präsent und mit den Generationen von Carl, Werner und Otto Deiss auch mit der Schuhmachernzunft verbunden. Beziehungen zur Zunft bestanden oder bestehen auch bei Andreas Fricker, Werner und Lukas Huber, Heini und Patrick Winkler sowie Beat Amann. Huber zog sich in den 2000er-Jahren aus der Stadt in die Agglomeration zurück, Winkler konzentrierte sich auf die orthopädischuhtechnische Nische. Engel-Schuhe, ebenso ein Stand-alone Schuhhändler, zog sich vom Zentrum in ein Aussenquartier zurück. Auch diese Verschiebungen erzählen von einer stillen Neuordnung.

Bally, Bata, Hug – grosse Namen werden Erinnerung

Besonders eindrücklich zeigt sich

der Wandel bei den grossen Marken. Bata unterhielt in den 1970er-Jahren in Basel acht Standorte. Das Geschäft am Marktplatz gehörte bereits um 1930 zu den frühen Schweizer Läden der Kette. Bata verfügte über eigene Reparaturstrukturen und über eine Schuhfabrikation in Möhlin, die bis in die 1980er-Jahre bestand und in den Glanzzeiten bis zu 750 Mitarbeiter beschäftigte. Der Name Bata stand einst für Modernität, Rationalisierung, Marketing und internationale Unternehmenskultur. Heute existiert keine Produktion mehr in der Schweiz, sind die Filialen verschwunden und Bata ist nur noch auf Onlineplattformen präsent.

Auch Bally gehörte zu jenen Namen, die weit über den eigentlichen Schuhverkauf hinaus Bedeutung hatten. Die 1851 von C. F. Bally in Schönenwerd gegründete Firma prägte die Entwicklung der schweizerischen Schuhindustrie wie kaum ein anderes Unternehmen. Bally stand für Schweizer Qualität, Exporterfolg, Prestige und ein Stück industrieller Selbstgewissheit. Zu ihrem Höhepunkt beschäftigte das Unternehmen rund 7000 Mitarbeiter. Auch in Basel war Bally fest verankert und unterhielt Verkaufsstellen an der Greifengasse, am Barfüsserplatz, an der Falknerstrasse, in der Steinenvorstadt und später an der Freien Strasse; 1970 waren es noch sieben Standorte. Umso bemerkenswerter wirkt die Schliessung der Filiale an der Freien Strasse in diesem Jahr. Zwar hatte sich Bally längst vom klassischen Schuhgeschäft früherer Jahrzehnte entfernt und stellte neben Schuhen zunehmend Taschen, Accessoires und modische Artikel in den Vordergrund. Dennoch besass der Name weiterhin Strahlkraft. Der Rückzug

erscheint deshalb wie ein Fanal: Aus einem selbstverständlichen Bestandteil des Basler Alltags und einer Ikone der Schweizer Industriegeschichte ist ein Markenname geworden, dessen Verbindung zur Schweiz immer dünner erscheint.

Daneben war auch Hug einst eine eigene Schuhmarke mit zwei Verkaufsstellen in Basel. Die Fabrik in Herzogenbuchsee schloss 1978. Die jüngere Generation kennt den Namen kaum noch. Geht man weiter zurück, tauchen weitere Namen auf: Löw-Prothos mit zwei Filialen und eigener Marke, die Jonas AG mit drei Filialen, dazu Marabu, Schmidlin, Winter, Effen und viele andere. Das Aufzählen aller dieser Namen erzählt eine lange Geschichte des Basler Schuhhandels und für ein Bild von jedem wäre in diesem Heft kein Platz.

Ist jemand schuld?

Die Versuchung ist gross, eine einfache Antwort zu suchen. Auf den ersten Blick scheint diese Krise vor allem eine Folge äusserer Marktkräfte zu sein. Verwiesen wird auf Onlineportale, Preisdruck, Einkaufstourismus infolge der Hochpreisinsel, die Macht der Importeure oder Markeninhaber, veränderte Innenstädte und hohe Mieten. Das ist alles nicht falsch. Aber es verwechselt vielfach Struktur mit Konjunktur und unterscheidet nicht zwischen Ursache, Symptom und Beschleuniger.

Hätte die Politik den Wandel nicht aufhalten können?

Auch die Politik wird in solchen Momenten gerne angerufen. Sie kann Rahmenbedingungen – wie z.B. die Zufahrt – verbessern, aber sie kann und soll keine alte Marktstruktur

Ehemals Deiss an der
Hutgasse 4, daneben Bata am
Markplatz, Juni 2026



Ehemals Bata am Claraplatz,
März 2026



Bally, Freie Strasse, Juni 2026



wiederherstellen, deren wirtschaftliche und technische Grundlagen sich verändert haben. Was heute in Basel sichtbar wird, ist nicht ein plötzliches Unwetter, sondern der Endpunkt einer langen Vorgeschichte. Die Fabriken verschwanden zuerst, dann die Reparaturstrukturen, dann die filialisierten Fachgeschäfte, dann die städtische Dichte des Vertriebs. Zurück blieben Nischen, spezialisierte Einzelhändler, Warenhausabteilungen, Sport- und Freizeitformate sowie der Onlinehandel.

Nicht alle Schuhgattungen sind gleich betroffen

Auffällig ist nämlich, dass nicht alle Segmente gleich stark unter Druck stehen. Der Sport-, Outdoor- und Sneakerbereich wirkt robuster. Ladenketten wie Dosenbach, Ochsner Shoes, Transa, Bächli oder Decathlon behaupten sich besser als der klassische Schuhfachhandel. Auch online wachsen Sportschuhe und Sneaker weiter. Gerade dieser Unterschied ist aufschlussreich.

Der klassische Strassen-Lederschuh war lange ein beratungs- und reparaturfähiges Produkt. Er hatte eine Passform, die erklärt werden musste. Er wurde gepflegt, besohlt, angepasst und über Jahre getragen. Das Geschäft dazu war entsprechend aufgebaut: Beratung, Auswahl, Lager, Erfahrung, Reparaturbezug, Kundenkenntnis. Der Schuh war nicht nur Ware, sondern Teil einer handwerklich geprägten Versorgungskultur.

Der moderne Sportschuh und Sneaker folgt einer anderen Logik. Er ist leichter, weicher, modischer, schneller austauschbar und stärker durch Marke, Design, Funktion und

Lebensgefühl bestimmt. Und er kann in Massen relativ günstig geliefert werden. Seine Passformprobleme werden anders gelöst: durch elastische Materialien, Schäume, Dämpfungssysteme, Weitenillusion und häufigeren Ersatz. Damit verändert sich auch der Handel. Wo früher Beratung und Reparatur im Zentrum standen, stehen heute Marke, Hype, Verfügbarkeit und Onlinepräsenz im Vordergrund.

Was bleibt?

Der klassische Schuhfachhandel verschwindet nicht über Nacht, aber er zieht sich in Nischen und Quartiere zurück. Orthopädieschuhtechnik, Custom-made-Schuhe, Reparatur, ausgewählte Qualitätsangebote und persönliche Beratung werden weiterhin gebraucht. Vielleicht sogar mehr denn je. Doch sie werden nicht mehr dieselbe flächendeckende Ladenstruktur tragen wie früher.

Für Basel heisst das: Die Stadt verliert eine vertraute Geschäftslandschaft, die über Jahrzehnte identitätsstiftend war. Die Namen bleiben in der Erinnerung: Deiss, Fricker, Botty, Wehrli, Scholl, Bata, Bally, A.C.V., Hug und viele andere. Sie erzählen von einer Zeit, in der Schuhhandel, Handwerk, Industrie und Stadt enger miteinander verbunden waren.

Diese Zeit kommt nicht zurück. Tempi passati. Aber gerade deshalb lohnt es sich, genauer hinzuschauen, um zu verstehen, *was* eigentlich verschwunden ist – wie sich neue Schuhkategorien herausgebildet haben, wo neue Sortimentsinseln entstehen und welche Formen von Fachlichkeit, Handwerk und persönlicher Versorgung erhalten bleibt.

Im nächsten Pfriem werde ich aufzeigen, wie Technologie und Industrialisierung der Schweizer Schuhherstellung seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Wellen neue Gattungen und Vertriebsstrukturen geschaffen haben – und warum wir ihre jüngste Wirkung heute in Basel als Schuhladensterben empfinden.

Patrick Winkler

Ähnliche Beiträge:

- Pfriem 2/2016: Mass-Schuhkunst an der Universität?
- Pfriem 3/2016: Wahrnehmung des Schuhmacherhandwerks
- Pfriem 1/2017: Schuhindustrie in Neuengland
- Pfriem 3/2020: Kampf gegen Eindringlinge (Bata)
- Pfriem 3/2021: Der Fähigkeitsausweis
- Pfriem 1/2022: A.C.V. Basel und die Schuhversorgung
- Pfriem 1 und 2/2025: Entwicklung der Schuhbranche, Dr. Roman Wild

Schuhhaus Müller an der Gerbergasse, März 2026



Ehemals Scholl an der Schneidergasse, März 2026



Ehemals Engel-Schuhe an der Spiegelgasse, heute an der Leimenstrasse, März 2026



Das Schloss Beuggen



Schloss Beuggen zw. 1860-80, StABS, SMM Inv.2016.1.39.3



Christian Heinrich Zeller (1779–1860),
Quelle: Joachim Schäfer, Ökumenisches Heiligenlexikon

Ausserhalb von Badisch Rheinfelden liegt Schloss Beuggen, eine Anlage, die aus einer Häusergruppe und einem mittelalterlichen Wohnturm in einer halbkreisförmigen Wehranlage zwischen einem Wassergraben und dem Rhein besteht. Die Anlage mit dem grossen Schlossgebäude wurde 1256 erstmals erwähnt und war über 560 Jahre hinweg Sitz des Deutschen Ordens. Über Jahrhunderte entwickelte sich Beuggen zu einer bedeutenden Kommende, also zu einer Niederlassung des Deutschen Ordens, und zugleich zum Sitz des Komturs, der der Komturei Beuggen als wirtschaftlicher und administrativer Einheit vorstand. Im Dreissigjährigen Krieg wurde die Kommende Beuggen wiederholt in Mitleidenschaft gezogen: Die Anlage war Ziel von Angriffen und Plünderungen, und von Beuggen aus belagerten die Schweden 1633 und 1638 die Stadt Rheinfelden. Nach den Ver-

wüstungen des Krieges erholte sich die Kommende nur allmählich; im 18. Jahrhundert erfuhr die Anlage dann jedoch eine umfassende bauliche Erneuerung durch den Anbau der barocken Kirche an das Schloss, die fortan auch als Pfarrkirche diente. Mit der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts endete die jahrhundertelange Herrschaft des Deutschen Ordens: 1805/06 fiel Beuggen an Baden und stand zunächst leer. Als die Befreiungskriege gegen Napoleon ab Dezember 1813 die Region erreichten, wurde das Schloss in ein österreichisches Lazarett umgewandelt, das bis 1815 mit Verwundeten und Kranken belegt war. Noch heute sind im Schloss Spuren aus dieser Zeit sichtbar. Einer Theorie zufolge soll Kaspar Hauser, dessen Identität bis heute nicht geklärt ist, zwischen 1815 und 1816 anderthalb Jahre im Schloss in einem Versteck gelebt haben.

Das Schloss zur Zeit der Armenkinder- und Schullehreranstalt zu Beuggen

Nach den Befreiungskriegen und dem Lazarettbetrieb stand die Schlossanlage zunächst leer, bis die badische Regierung Schloss Beuggen am 17. April 1820 einer pietistisch geprägten Basler Initiative zur Verfügung stellte. Dort entstand unter der Leitung des Pädagogen **Christian Heinrich Zeller** (Abb.) eine Armenkinder- und Schullehreranstalt. Ziel war die Ausbildung von Armenschullehrern sowie die Erziehung verwahrloster und armer Kinder im Geist des protestantischen Pietismus.

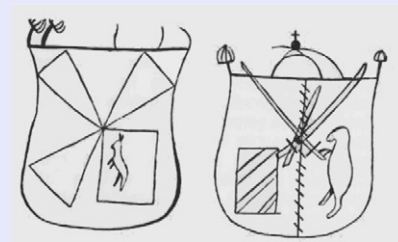
Die geistigen und organisatorischen Impulse gingen wesentlich von Kreisen der Basler Christentumsgesellschaft aus, insbesondere von **Christian Friedrich Spittler** (siehe Box), der als Förderer und Netzwerker zahlreiche soziale und missionarische Projekte initiierte. Beuggen

Angeblicher Aufenthalt Kaspar Hausers im Schloss Beuggen: Die Erbprinzen-Theorie

Einer Legende zufolge wurde Kaspar Hauser (geboren angeblich 30. April 1812; † 17. Dezember 1833 in Ansbach) als Kleinkind im Schloss Beuggen versteckt gehalten. Gemäss einer Theorie soll er der verschollene Erbprinz Karl von Baden sein, der aufgrund einer höfischen Intrige in der Wiege mit einem sterbenden Kind vertauscht worden sei. Der Theorie nach wohnte Hauser um 1815/16 mit einer vermeintlich aus Ungarn stammenden Kinderfrau – nach der ZDF-Fernsehdokumentation Sphinx -Geheimnisse der Geschichte – *Mordfall Kaspar Hauser* (2002) – in einem

Geheimverlies im alten Pfarrhaus in Beuggen. Der Raum war provisorisch zugemauert und wurde erst während der Dreharbeiten nach Genehmigung durch das Landesdenkmalamt geöffnet. Das Filmteam fand auf einem Balken in 50 Zentimeter Höhe die archaisch anmutende Rötelzeichnung (roter Kreidestift) eines Pferdes. Da der Verbleib der Zeichnung unbekannt ist, ist die Beweislage schwach. Etwas anderes ist eine Flaschenpost, die 1816 bei Kembs gefunden worden sein soll mit einer in Latein verfassten Botschaft, dass der Verfasser in einem Keller bei Laufenburg am Rhein gefangen gehalten werde. Dieser Brief ist zwar real und liegt im Staatsarchiv Basel, das

Motiv der Urhebererschaft wird aber bezweifelt. Später soll Kaspar auf Anordnung des badischen Großherzogs Ludwig nach Pilsach in der Oberpfalz gebracht worden sein, ehe er 1828 auf dem Unschlittplatz in Nürnberg als Mensch mit rätselhafter Herkunft auftauchte.



Wappenzeichnungen, angeblich von Kaspar Hauser, Wikimedia: Jost Baier, Museumsgruppe Schloss Beuggen 2007, Archivaliensignatur E 29/II Nr. 2844 (Staatsarchiv Nürnberg)

wurde damit Teil jener pietistisch-dia-
konischen Bewegung, die im frühen
19. Jahrhundert von Basel aus grosse
Ausstrahlung entfaltete.

Vorbild war **Johann Heinrich Pestalozzi**, der die Anstalt im Sommer 1826 während vier Tagen besuchte und sich beeindruckt über die Arbeit Zellers äusserte. Durch den Kauf des Schlosses am 25. Mai 1877, der wesentlich auf die Initiative des Basler Altbürgermeisters **Carl Felix Burckhardt** zurückging, wurde Beuggen endgültig zu einer schweizerischen Institution auf badischem Boden.

Die Einrichtung verfügte über zahlreiche prominente Unterstützer aus Basel, die sich im «Comitee von Beuggen» organisierten und die strategische Leitung sowie die Aufsicht wahrnahmen. Unter ihnen befan-



Carl Felix Burckhardt,
Comitee-Mitglied von 1855–1881,
Quelle: Eugen Zeller

den sich einflussreiche Vertreter des protestantischen Bürgertums, etwa der bereits erwähnte Staatsmann und Zunftmeister einer E. Zunft zu Gartnern Carl Felix Burckhardt (1824–1885), der sich nach seinem Ausscheiden aus den öffentlichen Ämtern intensiv der Kinderanstalt widmete. Zu den Förderern gehörte auch der wohlhabende Bankier Hieronymus Bischoff (1795–1870), der der Basler Mission nahestand und später Präsident der Schweizerischen Centralbahn-Gesellschaft wurde.

Weitere bekannte Mitglieder des Komitees waren der Politiker und Schweizer Offizier Rudolf Johann Merian-Iselin (1820–1891), der Jurist und Hochschulprofessor Johann Jakob Schnell (1822–1889) sowie der Seidenfabrikant und Förderer der GGG Rudolf Sarasin-Stehlin (1831–



Hieronymus Bischoff, Comitee-Mitglied von 1841–1870, Quelle: wikimedia

1905). Daneben engagierten sich zahlreiche Pfarrer und Theologen, darunter der erwähnte Christian Friedrich Spittler, Pfarrer Wilhelm Legrand (1794–1874), der Theologieprofessor Christoph Johannes Riggenbach (1818–1890), Pfarrer Samuel Preiswerk (1799–1871) und weitere mehr.

Die Beziehungen zu Basel waren bis zum Ende des 19. Jahrhunderts so bedeutend, dass die Anstalt in Beuggen selbst im Basler Adressverzeichnis als Institution aufgeführt war.

Von 1820 bis 1937 lag die operative Leitung der Anstalt in den Händen der Familie Zeller. Auf den Gründer Christian Heinrich Zeller folgte Reinhard Zeller, der von 1860 bis 1891 als Inspektor (Heimleiter) wirkte, während sein Bruder Nathanael die Verwaltung führte; anschliessend leitete Reinhard's Sohn Eugen Zeller das Kinderheim – mit einem Unterbruch – bis 1937.

Als schweizerische Institution auf deutschem Boden geriet das Heim in der NS-Zeit zunehmend unter Druck: Die deutschen Jugendämter verweigerten die Zusammenarbeit mit der bisherigen Leitung. Am 28. Juni 1937 wurde der Verein der Freunde des Kinderheims Beuggen gegründet, und die Evangelische Landeskirche in Baden übernahm unter Friedrich Kraft die Leitung. Damit wurde das Heim schulisch und administrativ in die nationalsozialistische Verwaltungsstrukturen eingebunden.

Nach 1945 wurde es wieder als evangelisches Kinderheim weitergeführt. Auf Friedrich Kraft folgte zunächst Otto Kollmar; letzter Heimleiter schliesslich war Dieter Katz, unter dem das Kinderheim Beuggen 1981 endgültig nach rund 160 Jahren des Bestehens geschlossen wurde.

**Teil 2 «Schloss Beuggen»,
Pfriem Nr. 3/2026**

Christian Friedrich Spittler



1782–1867 Portrait 19. Jhdt.,
Urheber unbekannt, Wikimedia

Christian Friedrich Spittler (1782–1867) war eine der prägenden Gestalten der Basler Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts. Seit 1808 wirkte er als leitender Sekretär der Christentumsgesellschaft in Basel und entwickelte sich zu einem unermüdlichen Förderer sozialer, missionarischer und diakonischer Werke. Er war Mitinitiator der Basler Mission, engagierte sich für wandernde Handwerksgesellen und unterstützte zahlreiche pietistische Bildungs- und Hilfsprojekte, darunter auch die Armenkinder- und Schullehreranstalt Beuggen.

Spittler betrieb eine christliche Buchhandlung am Stapfelberg und

war stark mit pietistischen Kreisen in der Schweiz, in Württemberg und darüber hinaus vernetzt. Später gehörte auch die Pilgermission St. Chrischona zu den von ihm geförderten Werken.

Er wohnte und betrieb seinen Buchvertrieb im Haus zum Fätkli am Stapfelberg. Am unteren Ende der Treppe im Haus zum Venedig befand sich seine Buchhandlung. Die Adresse des Hauses mit der napoleonischen Nummerierung 1499 wird in den Verzeichnissen ab dem 19. Jahrhundert als Pfarrhaus der Martinskirche bezeichnet, ab 1854 mit der Nummerierung Stapfelberg 4 als Spittlers Wohnadresse.

Walti Hamberger zum Achtzigsten

Als Walti Hamberger im Jahr 2007 als Schreiber II in den Zunftvorstand gewählt wurde, kannte ich ihn noch nicht besonders gut. Das änderte sich allerdings rasch. Durch unser gemeinsames Engagement im Zunftspiel lernte ich ihn von verschiedenen Seiten kennen – und jede davon war eine Bereicherung.

Da war zum einen der leidenschaftliche Fasnächtler in der VKB, der seine Pfeiferkünste auch bei den Marinern und natürlich auch im Zunftspiel zum Besten gab. Da war der begnadete «Väärslibrinzler», dem die Reime offenbar ebenso leicht zuflogen wie anderen die Ausreden. Und da war der Sportler: Tennis spielte er mit Begeisterung, und auf seinem Rennrad erklimmte er Steigungen, bei denen andere schon beim Hinschauen ins Schnaufen gerieten.

Vor allem aber lernte ich einen humorvollen, geselligen und schlagfertigen Zunftbruder kennen. Für die E. Zunft zu Schuhmachern war es deshalb ein Glücksfall, dass sich Walti bereit erklärte, als Schreiber II im Vorstand mitzuarbeiten. Schon bald

zeigte sich nämlich, dass Walti nicht nur schreiben, sondern auch erinnern konnte. Genauer gesagt: Er erinnerte uns an alles, was wir vergessen hatten. An jeder Vorstandssitzung sass unser persönliches Gewissen am Tisch. Mit stoischer Ruhe und beneidenswertem Gedächtnis führte er uns vor Augen, welche Pendenzen noch offen waren. Manchmal hofften wir, er hätte etwas vergessen – aber das kam ungefähr so häufig vor wie ein schneefreier Winter auf der Gemmi.

Als nach der Demission von Jürg Hammer 2013 das Amt des Statthalters neu zu besetzen war, lag die Wahl auf der Hand. Auf meine Anfrage sagte Walti ohne langes Zögern zu. So durfte ich ihn bis zu meinem Rücktritt als zuverlässigen Stellvertreter an meiner Seite wissen. Wenn es galt, in irgendwelcher Form Hand anzulegen, war Walti immer sofort bereit, mitzutun – zum Beispiel als Helfer bei sozialen Anlässen im Alterszentrum Birsfelden, im Blindenheim Breite, im Altersheim Kleinhüningen oder am Tag der Zünfte.

Legendär waren seine Begrüssungsreden an unseren Anlässen. Sie waren so gut, dass ich jeweils mit leichtem Unbehagen auf meinen eigenen Auftritt wartete. Nachdem Walti das Publikum bereits bestens unterhalten hatte, blieb für den Meister oft nur noch die Hoffnung, nicht komplett abzufallen. Mit anderen Worten: Nach seiner Rede hatte ich regelmässig das Gefühl, bereits mit einem Tor Rückstand ins Spiel zu starten. Aus der anfänglichen Zusammenarbeit in der Zunft entstand im Laufe der Jahre eine echte Freundschaft. Nun feiert Walti am 18. September seinen 80. Geburtstag. Wer ihn kennt, weiss allerdings, dass diese Zahl eigentlich nicht zu ihm passt. Achtzig Jahre zählen vielleicht die Kalenderblätter, aber sicher nicht sein Geist, sein Humor und seine Lebensfreude.



Im Namen der ganzen E. Zunft zu Schuhmachern gratuliere ich Walti von Herzen zu seinem Ehrentag. Wir wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit, viele schöne Stunden mit Familie, Freunden und natürlich im Kreise der E. Zunft zu Schuhmachern und noch unzählige Gelegenheiten, uns mit seinen Geschichten, seinen Versen und seinem Humor zum Lachen zu bringen. Joan Collins sagte einst: «Alter ist irrelevant – es sei denn, du bist eine Flasche Wein.» Und wenn das stimmt, dann gehört Walti mittlerweile zu den ganz besonders edlen Jahrgängen. In diesem Sinne erheben wir das Glas und stossen mit einem herzhaften Prost auf Walti an.

Alt-Meister Stümpe Graf



E härzligg guete Daag nach Basel



Eimol meh darf ych mi Zunftmeind us Thailand griesse.

Seit dem letzten Bericht ist bei uns nun doch einiges passiert! Wir haben zwischenzeitlich das Lotuswell Resort verlassen und uns dank einem tollen Schweizer Makler, der seit Jahren erfolgreich in Hua Hin geschäftet, eine Pool-Villa gekauft. Wir sind im Lotuswell nie richtig angekommen und haben uns entsprechend nie wohl gefühlt. Die Bewohner sind im Schnitt nun mal viel älter als wir und es ist wieder typisch schweizerisch: Man bleibt lieber unter sich, spricht mit denjenigen, die auch schon viele Jahre dort leben, und verschliesst sich gegenüber Neuzuzügern. Versucht man in Kontakt zu treten, wird man einfach nicht beachtet, man erwidert den Gruss nicht usw. Mit den wenigen Deutschen und Österreichern war dies, wen wundert, ganz anders und angenehm. Aber dies ist eben die Minderheit. So mussten wir zugeben, dass man daheim in Basel bei einer Frühpension mit sechzig Lenzen ja auch nicht direkt ins Altersheim zieht

– also haben wir nun wieder unsere Ruhe, sind für uns und in diesem Art «village» in einer internationalen Gemeinschaft, wo wir auch unsere Fremdsprachen nutzen können, da die Leute sehr offen und einfach sind. Alles andere brauchen wir hier in Thailand nicht. So war dieses Umzugprojekt innert zwei, drei Wochen von der definitiven Idee bis zum Umzug durchgezogen, was ziemlich stressig war. Aber nun sind auch wieder drei Monate vergangen, und wir sind erholt und von kurzfristig geplanten Ferien zurück.

Dieses Mal zog es uns ins benachbarte Vietnam, genauer in den Norden nach Hanoi. Wir waren vor zirka drei Jahren letztmals dort, und es ist immer wieder sehr schön und fast heimlich. Der Norden Vietnams war lange zur Kolonialzeit bis zum Zweiten Weltkrieg von den Franzosen «besetzt», was man in vielen Strassen und den Häusern gut sieht. Es ist fast «un petit Paris», sehr gemütlich und

schön. Viele ältere Leute sprechen noch Französisch. Das Klima war auch sehr angenehm und kühler sowie trockener als in Thailand, so fühlten wir uns sehr wohl und waren viel auf den Beinen.

Auf dem Rückweg verlängerten wir noch um ein paar Tage in meinem geliebten Singapore, bevor es via Bangkok wieder nach Hause ging. Auf der Schweizer Botschaft in Bangkok durfte ich erstmals sehr gute und heimatliche Erfahrungen machen. Ich brauchte einen neuen Pass und ID-Karte, was sehr zügig und hochprofessionell vonstattenging. Und die Welt ist wirklich klein; bedient wurde ich von einem relativ jungen Angestellten, der auch Basler ist und wie ich in Biel-Benken aufwuchs.

Im neuen Heim sind wir ein wenig sesshafter geworden, haben wir nebst Pool doch wieder einen hübschen, nicht allzu grossen Garten, der aber doch wieder Arbeit macht, vor allem was das Wässern des Rasens angeht.

Wir dachten zunächst, dass wir dies vom ansässigen Gartenteam erledigen lassen, doch die Qualität und Sorgfalt liess zu wünschen übrig, obwohl es ein sehr günstiges Angebot war. So ging es auf ein paar Einkaufstouren für Rasenmäher, Rasentrimmer, Kleingeräte usw. – und es lohnt sich bereits, wir fühlen uns sehr wohl in unserer kleinen Oase. Auch haben wir ganz tolle Nachbarn, z.B. aus Portland Oregon, Frankfurt, Brüssel und etwas weiter aus Nordfrankreich. Wir mussten mit dieser «Geschichte» bereits lernen, dass auch hier nicht

immer alles einfach und schwarz oder weiss ist. Aber das Leben ist definitiv zu kurz, um sich vergraulen zu lassen, sich unwohl zu fühlen oder es stinkt einem sogar richtig, aus den Ferien heimzukommen. Das ist nun alles Geschichte.

Ende März war unser Zunftbruder Peter Richner mit seiner Partnerin in Hua Hin, gleich nach unserem Umzug. Wir haben uns u.a. bei einem feinen Nachtessen in einem sehr guten Schweizer Restaurant unter Bündner-Thailänder Leitung lange ausgetauscht, was sehr schön war.

Zwischenzeitlich hatten wir doch schon viermal in diesen gut 1¼ Jahren Besuch aus der Schweiz und mit Freunden und Bekannten regelmässig per Videocall Kontakt. Die Technik hat auch ihre guten Seiten.

Nun freue ich mich bereits auf den nächsten «Pfriem», in dem sicher wieder ein toller Bericht über den Zunftanlass erscheint und grüsse herzlich mit «eme zimftigge Gruess» aus Hua Hin. Bis bald wieder und allen alles Gute und Gesundheit.

Roger

Dies ... und das ...



Monatshocks müssen verlegt werden

Das Restaurant «Rheinfelderhof» wird seine Räumlichkeiten im Restaurant und im Hotel voraussichtlich bis **Ende Oktober** wegen Renovierungsarbeiten geschlossen haben. Das bedeutet, dass unsere Monatshocks im September und Oktober verlegt werden müssen. Nach Abklärungen hat sich das Zunftpfleger-Team entschlossen, die beiden Monatshocks im **Restaurant «Bundesbahn»** durchzuführen. Die beiden Termine sind reserviert und wir hoffen auf gleiche Beteiligung wie im «Rheinfelderhof», wo die beiden letzten Monatshocks im November/Dezember wieder normal stattfinden werden. Das «Bundesbähnli» befindet sich im Gundeli an der Hochstrasse 59, 4053 Basel. Viele Vereine und Cliquen kehren hier regelmässig ein, ebenso einige Zünfte (Rebleuten, Brotbecken, Kürschnern) und Sportvereine.



Eine weitere Plauschfahrt auf dem Rhein mit dem «Zugvogel»

Es ist ja beileibe nicht das erste Mal, dass wir mit dem Langboot von Beat Amann unterwegs sind, aber es ist stets wieder eine neue Erfahrung. Zwar ist es das gleiche Schiff, der gleiche «Bach» und (fast) dieselbe Szenerie wie immer, wäre da nicht die Sorge vor den Wetterwolken, die ein Anlass im Freien halt mit sich bringt. Wie beispielsweise vor zwei Jahren, als es der «Zugvogel» gerade so mit einem Endspurt «nach Hause» schaffte, bevor die drohenden schwarzen Wolkentürme ihren Inhalt auszuleeren

begannen ... Auch an diesem Tag ging der eine oder andere bange Blick zur Wetterprognose auf dem Handy oder an den Horizont, zumal am selben Morgen ein krachendes Gewitter über die Stadt hinwegfegte. Aber schliesslich ist am Nachmittag alles gut gegangen und wir haben unbeschadet wieder bei der Mittleren Brücke anlegen können.

23 Zunftbrüder waren es diesmal wieder, die das Boot enterten, dabei natürlich auch die charmante Gattin unseres Kapitäns sowie die Jungmannschaft, die vermutlich auch schon bald das Ruder des «Zugvogels»





übernehmen kann. Viele Sünner an der «Rhyviera» im Kleinbasel verfolgten unsere Abfahrt und los ging's zuerst rheinaufwärts, am Münster und all den Fischergalgen vorbei, bis kurz vor das Kraftwerk Birsfelden. (Eigentlich war ursprünglich ein Grillplausch bei einem der Fischergalgen am Kleinbasler Ufer geplant, was jedoch aus Sicherheitsgründen nicht möglich war.) Also nun eine Kehrtwende und talwärts an all den Industriebauten

und am Dreiländereck vorbei, und nach angenehmer Fahrt und willkommener Brise gegen die Hitze kam auch bald schon unser bekanntes Ziel, das Gasthaus am Bootsteg, in Sicht. Die gute Küche hier ist bekannt, und so wurden es einmal mehr zwei entspannte Stunden am Rheinufer, die alle sichtlich genossen haben. Und die Heimfahrt gegen Abend, trotz Hitze mit angenehmer Brise, rundete diesen Nachmittag aufs Angenehmste ab.





Maibowle 2026 mit Jahresbuchvernissage der E. Zunft zu Gartnern

Die E. Zunft zu Gartnern hat unseren Zunftvorstand als Gast zur diesjährigen Maibowle vom Montag, 4. Mai 2026, eingeladen.

Um 19.00 Uhr wurden wir beim Apéro herzlich durch den hochgeachteten Meister Pietro Buonfrate, Vorgesetzte, Zunftbrüder und Zunftschwestern E.E. Zunft zu Gartnern im Gasthof zum Goldenen Sternen empfangen und vom Zunftspiel begrüsst.

Anschliessend wurde uns das 29. Jahrbuch 2025 durch die Vorgesetzte Petra Huser vorgestellt. Dann durften wir die Maibowle bei Weisswürstchen und Bretzel verköstigen. Zuallerletzt durften wir auch das neue Jahrbuch als Geschenk entgegennehmen. Der Zunftvorstand der E. Zunft zu Schuhmachern bedankt sich recht herzlich bei der E. Zunft zu Gartnern für die Einladung und das gemütliche, zünftige Zusammensein.

*Martin Ricklin, Irtenmeister E.E.
Zunft zu Schuhmachern*



Unsere Jubilare 2026

3. September	80 Jahre	Jan van Berkel
8. September	85 Jahre	Bruno Oberer
18. September	80 Jahre	Walter Hamberger
19. September	96 Jahre	Werner Räfle
29. September	85 Jahre	Christoph Ernst
29. September	82 Jahre	Peter Oberer
9. Oktober	93 Jahre	Hans Peter Wanner
26. Oktober	90 Jahre	Paul Zeier
1. November	96 Jahre	Rolf Müller
7. November	80 Jahre	Karl Zwimpfer
27. November	80 Jahre	Herbert Benz
25. Dezember	85 Jahre	Giacomo Ruggaber
28. Dezember	83 Jahre	René Brandenberger

Wir wünschen unseren Jubilaren vor allem
gute Gesundheit und gratulieren herzlich!

Die nächsten Veranstaltungen

Samstag, 22. August,
Tag der Zünfte und Gesellschaften
auf dem Theodorskirchplatz

Samstag, 12. September,
Mithilfe bei der Jungbürgerfeier

Montag, 21. September,
Stubenhock auf der Zunftstube

Mittwoch, 14. Oktober,
Zunftpfleger: Wanderung zur
«Eigenen Scholle» mit Mittagessen

Samstag, 12. Dezember,
Weihnachtsfeier der über
75-Jährigen

Änderungen sind möglich

* * *

Monatshocks:

Jeweils Montag, 18.00 Uhr

Restaurant Bundesbahn:

7. September und 5. Oktober

Restaurant Rheinfelderhof:

2. November und 7. Dezember

News aus dem Vorstand

→ **Tag der Zünfte und Gesellschaften
Basel – Samstag, 22. August 2026**

Das Organisationskomitee hat am 3. Juni 2026 eine Information an die Zünfte und Gesellschaften Basels geschickt mit wichtigen Angaben zum kommenden «Tag der Zünfte» am Samstag, 22. August. Hier die Einzelheiten:

Die Vorbereitungen für den «Tag der Zünfte und Gesellschaften Basel» vom Samstag, 22. August 2026, laufen bereits auf Hochtouren. Mit grossem Engagement entsteht ein Anlass, der unsere Traditionen, Werte und den Zusammenhalt der Zünfte und Gesellschaften eindrücklich widerspiegelt und vor allem neue Mitglieder anziehen soll.

Geplant ist ein vielseitiger Anlass, der am Nachmittag mit einem offenen Festbetrieb für alle Generationen beginnt und sich im Verlauf des Abends in einen stimmungsvollen Festivalbetrieb weiterentwickelt. Ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm sorgt für ein durchgehend lebendiges und attraktives Erlebnis.

Zu den geplanten Highlights gehören unter anderem:

- die feierliche Eröffnung mit Fokus auf Werte, Kultur und Gemeinschaft
- Einladung zum Apéro für Meister, Regierungsvertreter, Sponsoren und Medienschaffende

- ein Infostand mit gemeinsamer Präsentationsfläche der Zünfte und Gesellschaften, inklusive QR-Code zu ihren Aktivitäten
 - spannende Beiträge zu Basler Traditionen, Geschichten und Sport
 - ein Auftritt des vereinigten Zunftspiels und des Kleinen Vogel-Gryff-Spiels
 - ab ca. 17.00 Uhr mehrere Konzerte mit Schwellheim, Diefflieger, Hunne, Pyro, Freaky Audio Machine und Fabe
- Damit dieser Anlass erfolgreich umgesetzt werden kann, sind wir auf tatkräftige Unterstützung angewiesen. Insgesamt rechnen wir mit rund 100 Helferinnen und Helfern. An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei allen bedanken, die sich bereits finanziell an der Durchführung beteiligt haben. Eure Unterstützung macht dieses gemeinsame Projekt überhaupt erst möglich.

Wir danken Euch bereits heute für Euer Engagement und freuen uns auf einen unvergesslichen Tag im Zeichen unserer Basler Zunft- und Gesellschaftstradition.

→ zunftfestbasel.ch

IMPRESSUM

«Der Pfriem», Mitteilungsblatt
E.E. Zunft zu Schuhmachern Basel
38. Jahrgang, Nr. 113, August 2026
Erscheint 3–4 mal jährlich

Beiträge bitte an: Walter Ammann
Neuweilerstrasse 29, 4054 Basel
waltiammann@bluewin.ch

Produktion: Birkhäuser+GBC AG,
4153 Reinach

Beiträge bitte möglichst per E-Mail
in Word oder Excel!

Redaktionsschluss Nr. 3/2026:
Anfang November 2026

Die Verfasser der einzelnen Beiträge
äussern ihre persönliche Meinung zum
jeweiligen Thema.

Die Redaktion